

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Ersteinst



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die kleine Zeile oder deren Raum
für in den Kreisen Gitschberg, Schönau,
Wöhrenberg, Landesbüh und Wolfenbalm
gewöhnlichen Auftragsgeber 20 Pf., sonst 25 Pf.
Einzeln im Anschluß an den Text die
Zeile 20 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonntag, den 23. Juli 1916
Nr. 200

Reizungspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk.
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,82 Mk. — Bei den Ausgabestellen in
Gitschberg monatlich 75 Pf.
Bei den auswärtigen Ausgabestellen mon. 80 Pf.
Sonderbeilagen i. d. ganze Ausgabe 110 Mk.

Der englisch-französische Massensturm zerfällt.

In unvergleichlicher Heldengröße wehren die Unsern in der Picardie der Verderben drohenden Sturmflut. Seit vier Wochen braust und brandet in gewaltigen Bogen die Flut, seit vier Wochen schwirrt und heult ohne Unterlaß bei Tag und Nacht der Tod durch die Luft, speien die Feuerschlünde donnernd und grollend den alles zerschmetternden Eisenortan über das Land, zittert und bebzt und birzt die von zackigem Eisen tief zerwühlte Erde und seit drei Wochen branden Tag für Tag und Nacht für Nacht wildaufpeitschte Sturmwellen mit verheerender Gewalt gegen den Damm. Unison! Die Unsern stehen, wanken und zagen nicht in dieser Hölle, halten den schützenden Damm in unvergleichlicher, in der Menschheitsgeschichte nie erlebter, zäher, todesmutiger Ausdauer. Größeres und Erhabeneres, als in diesen schicksalsschweren Julitagen von den namenlosen Helden unseres Volkes in den zerschossenen Gräbern und zerborstenen Unterständen an der Somme täglich und stündlich in todbereiter Treue geleistet wird, ist niemals auf Erden von Männern vollbracht worden. Unvergänglich, nie zu löschende Dankbarkeit verpflichtet das Vaterland und alle, die im Schutze dieser Dämme ihrem Erwerbe nachgehen, gegen diese Männer.

Alles, was wir in diesem gewaltigen Völkertumpe bisher erlebt, verblaßt gegen die Uragewalt dieses Kampfes. Franzosen und Briten kämpfen mit wundervollem Mute und mit dem zähen Willen zum Siege. Für Weibe, und das wissen die Führer, steht unendlich viel auf dem Spiele. Sie brauchen einen Erfolg, unbedingt, unter allen Umständen, koste es, was es wolle. Die seelische Widerstandskraft der seit dem vorigen Jahre auf diesen Angriff immer und immer wieder vertrusteten Völker droht zusammenzubrechen. Ein Erfolg, ein wirklicher, großer, durchschlagender Erfolg auf dem Schlachtfelde vermag die tiefgesunkene Hoffnung wieder zu beleben. Um so wird der Kampf, aufgepeitscht von dem zähen Willen der vor ihren Völkern für dieses Blutvergießen verantwortlichen Männern, mit dem Mut der Verzweiflung geführt. Anders ist der Massenansturm von Donnerstag nicht zu verstehen, der Ansturm von 200 000 Männern in einem Raume von rund 25 Kilometern. Rein militärisch erscheint es fast wie Wahnsinn. Nur politisch wird dieses Menschenopfer verständlich. In Paris und London braucht man einen schnellen Erfolg. Schon einmal, zu Beginn der Schlacht, hatten es unsere Feinde mit einem Massensturm versucht, aber erst nach einem siebentägigen, nie zuvor erlebten Bombardement. Nach drei Tagen war jener Stoß aufgehalten. In Einzelkämpfen, in Hin- und herwogendem Ringen um die Reste einzelner Dörfer, um einzelne Höhen und Waldstücke versuchten Briten und Franzosen alsdann die deutsche Linie zu durchbrechen. Aber auch in diesem Kampfe, der mit zäher Erbitterung geführt wurde, blieb ihnen der Erfolg, der allein zum Siege führen kann, völlig versagt. Kleine örtliche Gewinne vermochten Haig und Foch zwar triumphierend zu vermelden, doch

wird man bald in Paris, wie London, erkannt haben, daß in einem derartigen Ringen um jeden Fußbreit Boden vielleicht eine Festung, aber niemals ein ganzes Land zu erobern ist. So lehrten sie denn, denn einen schnellen Erfolg brauchen Poincaré wie Grey, zu dem russischen Brauch des Massensturms und damit des Massenopfers zurück. Gleichzeitig, zur selben Minute, ließen sie am Donnerstag in einem Raume von etwa fünfundsiebzig Kilometern, der sich durch Ausbuchtungen der Front auf rund vierzig Kilometer erweiterte, 17 Divisionen mit nicht weniger als 200 000 Mann gegen die unvergleichlich viel schwächeren Deutschen vorstürmen, zweimal hunderttausend Mann, Briten, Franzosen, weiße, schwarze und braune, eine schier alles verschlingende Menschenflut. Und der Erfolg dieses ungeheuerlichen Massenopfers? Kärglich nennt es der Bericht unserer obersten Heeresleitung. Und in der Tat: recht kärglich ist der Erfolg. Südlich Hardecourt ist unsere Front in einer Breite von drei Kilometern um 800 Meter zurückgedrückt worden und westlich Bermanbovillers (südwestlich des oft genannten Soyeourt) haben sich die Franzosen in einem kleinen Wäldchen festgesetzt. Und deshalb sind zweimal hunderttausend Mann eingeseht worden!

Aber auch dieses Opfer war nutzlos. Nicht um einen Schritt sind Haig und Foch ihrem Ziele, dem Durchbruch der deutschen Linien näher gekommen, nicht um einen Schritt. Die deutsche Front steht, dank der todesmutigen Tapferkeit unserer Heldengrauen, unerschüttert, fest geschlossen, lückenlos. Einer schweren Niederlage kommt dieser völlige Mißerfolg gleich. Langsam muß sich bei solchen Opfern die Angriffskraft unserer Feinde erschöpfen, und dann muß eines Tages die Erkenntnis kommen, daß alle Anstrengungen vergebens sind, daß der Preis weder so — noch so, weder im Ringen nach deutschem Muster noch im Massensturm zu erkämpfen ist. Und diesem Ziele hat uns die prächtige wundervolle Zähigkeit und Ausdauer der Unsern in den Gräben der Picardie am Donnerstag wieder um einen großen Schritt näher gebracht.

Was die Gefangenen sagen.

tu, Berlin, 22. Juli.

Georg Queri berichtet dem V. T. aus dem Großen Hauptquartier u. a.: Im Nachstehenden möchte ich einiges Interessante aus dem vielen und vorsichtig abgewogenen Material der amtlichen Gefangenenvernehmungen mitteilen. Es handelt sich dabei um die Aeußerungen von 160 englischen Mannschaften und 40 Offizieren, die am zweiten Tage der Offensive gefangen genommen worden sind. Sie sind nalko noch besser imstande, den Beginn der Offensive zu schildern als die jetzt gemachten Gefangenen, da sie noch vollständig im Banne der großen Ereignisse standen. Die Gefangenen bezeichneten glattweg den Beginn der Offensive als einen Fehlschlag. Die englischen Verluste waren sehr, sehr groß. Ein Hauptmann gab an, daß er fast seine ganze Kompanie verloren habe und sah, wie im weiteren Verlaufe des Kampfes seine Brigade fast ebenso dezimiert wurde. Er ging soweit, die englischen Verluste an den beiden ersten Tagen der Offensive auf 80—100 000 Mann zu schätzen.

Ueber die Seeschlacht am Skagerrak lauteten die Ansichten der englischen Offiziere ziemlich einwandfrei. Sie erklärten, daß

man die Schlacht zunächst als Niederlage gemeldet habe. Als dann die englischen Schiffe in die Häfen einliefen, seien die Offiziere während gewesen, daß man von einer Niederlage spreche und niedergeschlagen war. Sie erklärten die Schlacht für einen englischen Sieg und die Sache wurde nun umredigiert. In ein paar Tagen stand schon ein glänzender Sieg in den Blättern. In eingeweihten Kreisen wisse man aber, wie die Dinge stehen. Man leugne die Niederlage nicht weg, wenn man unter sich sei.

Der Kampf in den Wäldern.

wb. London, 22. Juli.

Der Times wird aus dem britischen Hauptquartier in Frankreich gemeldet: Der Kampf in den Wäldern ist schrecklich. Der Feind hat sie anderthalb Jahre im Besitz gehabt und sie mit allen seinen Mühen zur Verteidigung ausgebaut. Es wurden Laufgräben quer durchgezogen, große Stacheldrahtwerke angelegt, und Unterstände an allen günstigen Punkten angelegt. Dabei ist das Gehölz an sich schon dicht. Zwanzig solcher Gehölze sind bisher von den Engländern gesäubert worden. Sie drangen durch die Gänge vor, die für die Feldbahnen geschlagen worden sind. Aber diese Gänge waren so mit Baumstämmen versperrt, und so von Projektilen durchwühlt, daß sie sich von der Umgegend fast durch nichts unterscheiden, es sei denn, daß sie vom Feinde besser mit Maschinengewehr- und Kleingewehrfeuer bestrichen werden konnten.

Ein holländisches Urteil.

tu. Amsterdam, 21. Juli.

Der Militärkritiker des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt über die Kriegslage: All die vielen blutigen Ereignisse, all die zahllosen kleineren und größeren Vorgänge der letzten Jahre werden kaum der Erinnerung für wert gehalten werden im Vergleich zu dem jetzt Geschehenen, wo die Verbündeten in gemeinsamem Willen mit vereinten Kräften Deutschland und Oesterreich-Ungarn zerschmettern wollen. Aber eins bleibt noch immer: die Gefahr, welche dem Unternehmen darum droht, daß dieser vereinte Versuch infolge der Erschöpfung des einen oder anderen Verbündeten mißglingt, und daß das noch immer mächtige Deutschland dem vereinten Anlauf widerstehen kann und Kraft behält, um mit den Uebrigbleibenden abzurechnen. So gut die Sache der Verbündeten auch augenblicklich stehen mag, das Gespenst des Mißglingens taucht früher als man glaubt, hinter ihren Reihen auf.

Die feindlichen Berichte.

Paris, 21. Juli.

Amlicher Bericht: Beiderseits der Somme griff die französische Infanterie am Morgen die deutschen Stellungen an und machte dabei merklie Fortschritte. Nördlich der Somme nahmen die Franzosen die deutschen Gräben vom Hügel von Hardecourt an und rückten auf der Linie östlich von Hardecourt längs der Eisenbahn von Combles nach Clerb merklich vor. Südlich der Somme ist die ganze erste Grabenlinie zwischen Barleux und Sohercourt in die Gewalt der Franzosen gekommen. Nördlich der Somme besetzten wir die heute vormittag eroberten Stellungen. Südlich der Somme dehnten wir im Laufe des Nachmittags unsere Angriffsfront aus und nahmen die erste deutsche Stellung von Estrées bis zur Höhe von Vermond-Ovillers vollständig. Im Laufe der Kämpfe während des Tages machten wir auf beiden Ufern ungefähr 2900 Gefangene, darunter 30 Offiziere. Drei Geschütze, etwa 30 Maschinengewehre und bedeutendes Material blieben gleichfalls in unseren Händen.

London, 20. Juli.

Amlicher Bericht. Nördlich der Linie Bazentin-Louqueval drangen wir trotz hartnäckigen Widerstandes um etwa 1000 Yards vor.

Saig berichtete: Wir machten in dem Walde von Delville und in Louqueval noch einige Fortschritte. Der Kampf in diesen Gegenden dauert fort. Wir brachten unsere Linie zwischen Louqueval und Bazentin voraus, machten Gefangene und erbeuteten eine Kanone. Unsere Bombenwerfer kamen östlich der Leibzig-Schanze ein beträchtliches Stück vorwärts. Sonst hauptsächlich Artilleriefeuer.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

wb. Wien, 21. Juli. Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf der Höhe Capul in der Bukowina wurden neuerliche russische Vorstöße abgeschlagen. Die Höhen nördlich des Priskoy-Basses sind gesäubert. Die Kämpfe bei Tataroh dauern fort. Bei Jamna südwestlich von Delatyn brachen mehrere russische Angriffe zusammen. Im Mündungswinkel der Lipa griff der Feind nach mehrtägiger Artillerievorbereitung an. Sein Vorstoß über Werben wurde aufgefangen. doch nahmen wir unsere vorprin-

gende Stellung vor neuerlich drohender Umfassung in die Gegend von Beresteczko zurück. Weiter nördlich keine Aenderung der Lage.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen östlich des Borcola-Passes stehen andauernd unter schwerem Geschützfeuer. Starke feindliche Kräfte, die in diesem Abschnitt unter dem Schutze des Nebels nahe an unsere Front herankamen, wurden unter großen Verlusten abgewiesen.

An der Fiemstal-Front verstärkt die italienische Artillerie zusehends ihr Feuer. Sonst keine Ereignisse von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Türkischer Bericht.

wb. Konstantinopel, 20. Juli. Hauptquartiersbericht. Von den verschiedenen Fronten ist nichts Neues zu melden.

An der Ostfront.

Die russischen Angriffe bei Riga haben nachgelassen; dagegen versuchte der Feind weiter oberhalb die Düna zu überschreiten; aber nördlich Dweten (nordwestlich Dünnabura) konnte eine kleine Abteilung das Westufer des Flusses gewinnen. Ob das Auftreten stärkerer Kräfte bei Smorgon, vor denen unsere Patrouillen ausweichen mußten, den Beginn größerer Angriffsunternehmungen darstellt, ist heute noch nicht zu sagen. In Böhmen wurden russische Angriffe auf der Linie Korfob-Werben erneut zum Stehen gebracht, als aber die russische Uebermacht zu neuem umfassenden Angriff ansetzte, wurden unsere Truppen von Werben in günstigere Stellungen zurückgenommen.

Artilleriekämpfe vor Riga.

tu. Basel, 22. Juli.

Nach einem Telegramm der Petersburger Börsenzeitung aus Riga ist seit acht Uhr morgens ein überaus heftiger Artilleriekampf an der ganzen Front. Die ganze Stadt zitterte infolge des Kanonendonners.

Erfolgslose russische Angriffe

in der Bukowina.

tu. Wien, 21. Juli.

Der „Az Gk“ meldet aus der Bukowina: Seit einigen Tagen haben die Russen neue Angriffe in der Gegend Kirlibaba unternommen, um sich in den Besitz der Bukowinaer Karpaten zu setzen. Die Versuche brachen aber am Widerstande unserer Truppen. Zwei russische Regimenter griffen gestern den Gipfel des Capul an. Der Erfolg war aber nur, daß über 400 tote vor unseren Stellungen liegen und daß eine Menge Russen gefangen wurden oder freiwillig zu uns überliefen. Ein Umzingelungsversuch der Russen bei Kirlibaba, wo sie die Vereinigung zweier österreichisch-ungarischer Abteilungen verhindern wollten, ist völlig mißlungen.

Russischer Bericht.

Petersburg, 21. Juli.

Amlicher Bericht: 17 feindliche Flieger überflogen am 18. Juli den Bahnhof Samirie (Bahnhof von Gorodzieia, 42 Km. nordöstlich Baranowitschi) und warfen 28 Bomben auf ein Feldlazarett, töteten 3 und verwundeten 5 Mann von dem Sanitätspersonal und töteten 10 und verwundeten 23 von den dort in Behandlung befindlichen Soldaten. In der Gegend am Stochod versuchte der Feind bei den Dörfern Ustj und Arsenowicz (5 und 6 Km. südöstlich Kaszowka) anzugreifen, aber erfolglos. Das Vordringen des Feindes in der Gegend der Dörfer Awiniacz und Wetzarow, südöstlich von Gorochow, wurde aufgehalten. Der Pegel des Dniestr steigt noch immer. Alle anliegenden Täler sind überschwemmt, daher heinabe ungangbar und die Brücken teilweise weggerissen. — An der Dünafront und in Böhmen stellenweise Artilleriekampf. Feindliche Artillerie beschloß neuerlich den Mann von Awiniacz östlich Gorochow und unsere Stellungen weiter südöstlich davon an der Lipa und am Str.

Surchtbare Verluste der Russen.

wb. Berlin, 22. Juli.

Wie mehrere Morgenblätter nach der Kölnischen Zeitung berichten, hat Rußland seit Beginn der letzten Offensive bis zum 1. Juli ausweislich der amtlichen Verlustlisten 265 000 Mann verloren, darunter 15 000 Offiziere. Seit Kriegsbeginn sind zwei Millionen Russen gefangen genommen worden. Ebenso hoch war bis Ende 1915 die Zahl der Getöteten.

Englisch-russische Seeräuberei — deutsche Rechtlichkeit.

Der Nieuwe Courant schreibt: Die Aufbringung und teilweise Beschlagnahme von niederländischen Fischerschiffen scheint eine sehr ernste Sache, denn es handelt sich hier nicht um Maßnahmen gegen Schiffe, die in verbotenen Gewässern fischen, sondern um eine Folge der Nahrungsmittelpolitik der Alliierten. Die von den Schiffen gefangenen Heringe werden von den Engländern als Konterbande betrachtet, weil sie zum größeren Teil nach Deutschland verkauft werden. Wenn England die von niederländischen Fischern gefangenen Fische als Konterbande in dem Sinne, den der Begriff während des Krieges erhalten hat, behandelte, wäre der niederländischen Fischerei damit das Todesurteil gesprochen, um so mehr, als dann auch deutsche Unterseeboote Heringsladungen, die sich auf dem Wege nach England befinden, als Konterbande betrachten und die Schiffe vernichten würden. Das Blatt teilt mit, daß die holländische Regierung versucht, die Schiffe freizubekommen, daß ihre Bemühungen aber bisher ohne Erfolg blieben. Es wird über die Mäßigkeit eines modus vivendi beraten, wonach Deutschland auch in Zukunft einen gewissen Prozentsatz der von niederländischen Fischern gefangenen Heringe erhält und ein noch festzustellender Prozentsatz davon nach England verkauft werden soll.

Die in den letzten Tagen von den Deutschen aufgebracht drei dänischen Dampfer „Herminia“, „Anete“ und „Alice“ sind wieder freigegeben worden und haben die Reise nach Frankreich fortgesetzt. Der englische Dampfer „Adam“, der jetzt von den Deutschen freigegeben ist, weil er auf schwedischem Gebiete aufgebracht worden war, wurde an derselben Stelle abgeliefert, wo er aufgebracht worden war. Ferner hat das Obertribunalgericht in Berlin den belgischen Dampfer „Ambiorix“, der im Sund von einem deutschen Torpedoboot aufgebracht worden war, freigegeben. Der Kapitän hatte eingewendet, die Aufbringung sei innerhalb der schwedischen Neutralitätszone geschehen und darum unrechtmäßig gewesen. Das Obertribunalgericht nahm an, daß sich nach Lage der Sache nicht mit Sicherheit feststellen lasse, ob die Aufbringung außerhalb oder innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer erfolgte und daß deshalb die Freigabe des Schiffes geboten sei.

Die schwedischen Zeitungen fahren fort, das korrekte Verhalten der deutschen Regierung inbezug auf die Verletzung der Neutralität anerkennend zu besprechen und mit der rücksichtslosen Haltung Rußlands zu vergleichen. Die Blätter aller Richtungen betonen, daß man ungeduldig auf eine Erklärung aus Petersburg warte.

Der schwedische Gesandte in Petersburg wurde beauftragt, wegen des Torpedierungsversuches, den ein russisches Uboot am 19. Juli innerhalb der schwedischen Gewässer gegen den deutschen Dampfer „Elbe“ unternommen hat, bei der russischen Regierung Protest zu erheben.

Amerika und die britischen Uebergriffe.

tu. Amsterdam, 21. Juli.

Endlich werden auch in Amerika Englands unerhörte Eingriffe in die Rechte der Neutralen und die Einschränkung, welche der amerikanische Handel seitens Englands in willkürlichster Weise erdulden muß, als unerträglich angesehen. Nach den letzten Blättermeldungen herrscht in den Vereinigten Staaten große Erregung und Entrüstung darüber, daß man in England sogar so weit geht, auch die amerikanischen Kaufleute auf die schwarze Liste zu setzen und mit aller Gewalt den Handel zwischen Amerika und Deutschland zu verhindern. Von offizieller Seite wird in Washington bekannt gemacht, daß die Vereinigten Staaten energisch protestieren werden gegen die Setzung amerikanischer Kaufleute auf die schwarze Liste. Die gesamte amerikanische Presse ergeht sich in Protesten und verlangt von Wilson, eine Note in den schärfsten Worten nach London zu richten, wie er sie noch nie zur Verteidigung der verletzten Interessen gebraucht hat. Die Deutsch-Amerikaner unterstützen diese Bewegung aufs kräftigste. Die „New York Times“ hofft, daß die Liste für Konterbande-Artikel auf Grund der Washingtoner Vorstellungen eingezogen werden wird. Infolge dieser neuesten Meldungen und namentlich nach der Erklärung der „Deutschland“ als ein Handelsunterseeboot, hält man in hiesigen maßgebenden Kreisen einen diplomatischen Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und den Verbündeten für unvermeidlich, weil ein Nachgeben Englands in diesen beiden Fragen eine Niederlage der Verbündeten im Kampfe gegen Deutschland bedeuten würde. Die „Hearst“-Presse erörtert eifrig die Frage, wie man gegen ein derartig rücksichtsloses Eingreifen in die Rechte Amerikas Einspruch erheben könne. Die Situation habe sich handelspolitisch derart zugespitzt, daß eine alsbaldige Lösung dringend erforderlich sei. Es werden energische Schritte gefordert, bei denen Amerika als erste neutrale Macht vorangehen müsse.

Die Niederlage der Italiener in Tripolis.

wb. Bern, 22. Juli.

Eine Korrespondenz des Giornale d'Italia meldet, daß sich die Italiener in Tripolis in derselben Lage befinden, wie im November 1911 bei Beginn des Tripoliskrieges, nur mit dem Unterschiede, daß damals die Italiener angriffen, während sie jetzt zurückgeben müssen. In Ost-Tripolitien befinden sich alle Araber im Aufstande. Durch diesen Aufstand werde Tripolitien Italien wieder entrissen. Mit dem Zustande der Ghrenaika wolle man sich lieber nicht beschäftigen. (Dies dürfte die Antwort auf den türkischen Generalkriegsbericht sein und auf die italienische Niederlage in Tripolis vorbereiten wollen. Der türkische Bericht ist bisher in der italienischen Presse noch nicht veröffentlicht worden.)

Es hat gewirkt.

Besserung in den französischen Gefangenenlagern.

Trotz aller deutschen Vorstellungen wollte sich die französische Regierung bis vor einiger Zeit nicht dazu entschließen, der schlechten Behandlung kriegsgefangener deutscher Offiziere in französischen Lagern ernstlich abzuwehren. Daher wurden einer Anzahl von kriegsgefangenen französischen Offizieren in Deutschland die bisher genossenen Vergünstigungen entzogen. Mehrere deutsche Offizierlager wurden möglichst ähnlich eingerichtet, wie die schlechten Offizierlager in Frankreich, unter denen besonders St. Angeau, Clergour-Sebières, Caussade, Mons par le Puy, Fougères, Fort Barraux, Notre Dame de Mongères zu nennen sind.

Diese Maßregel beginnt jetzt die gewollte Wirkung zu üben. Nach solchen eingehenden Nachrichten sind die Lager Clergour-Sebières und Caussade aufgehoben. In St. Angeau wurden, wie die dort internierten deutschen Offiziere schreiben, Verbesserungen eingeführt. Besonders behandelt ein neuer Kommandant die Offiziere in wohlwollender und standesgemäßer Weise. Allerdings fehlt hier noch immer eine Badeeinrichtung und ist die Ausübung von Musik nach wie vor verboten.

Auf diese besseren Nachrichten aus St. Angeau hin hat die Seeresverwaltung in einem der für französische Offiziere eingerichteten Sonderlager, Wöhrenbach, die Aufhebung der dort angeordneten Beschränkungen verfügt, soweit sie in St. Angeau ebenfalls beseitigt sind. Auf diesem Wege wird sie fortfahren, falls weitere Nachrichten aus St. Angeau eine zunehmende Besserung erkennen lassen. Auch in den übrigen Sonderlagern werden Erleichterungen eintreten, sobald die aus den jetzt noch mangelhaften französischen Offizierlagern einkommenden Berichte dieses recht fertigen.

Die Geldsorgen des Vierverbandes.

Die englischen Blätter melden, daß zwischen Rußland, Italien und England ein gemeinschaftliches Abkommen geschlossen wurde zur Regelung der Zufuhren und Vorräte und der Finanzierung des Krieges. Weiter wurden finanzielle Einzelabkommen zwischen England und Frankreich und England und Italien geschlossen. Daneben schweben noch in London Verhandlungen mit dem russischen Finanzminister über eine Anleihe. Die russische Regierung steht ferner in Unterhandlungen mit Japan über eine Anleihe von 300 Millionen Mark, die zur Hälfte zur Bezahlung der Kriegslieferungen dienen und zur anderen Hälfte in bar ausgezahlt werden soll. Die Anleihe soll mit 7 Prozent verzinst werden gegen Unterlage von 100 Millionen Rubel russischer Staatsbahn-Obligationen. Bedingung Japans ist auch die Erteilung einer Konzession zur Begründung einer japanischen Handelsbank in Petersburg, von deren Aktienkapital sich zwei Drittel in japanischen Händen befinden sollen.

Der Stellvertreter des russischen Finanzministers erklärte, wie der Nat.-Ztg. von der Grenze gemeldet wird, Nachrichten aus London empfangen zu haben, deren Unterlagen Rußlands Finanzwirtschaft während und nach dem Kriege auf eine neue Grundlage stellten. Die verbündeten Regierungen hätten in Konsequenz der Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz den Vorschlägen Paris zugestimmt, Rußlands Finanzen, die durch den Krieg in eine schlimme Lage geraten seien, völlig zu reorganisieren. Die Verbündeten erklärten sich bereit, Rußlands finanzielle Aufwendungen für den Krieg zu übernehmen. Um dem Feinde und dem neutralen Ausland ein für allemal die Hoffnung zu nehmen, daß Rußlands Widerstand gegen den gemeinsamen Feind infolge der Finanznot Rußlands erlahmen könne, seien die Verbündeten übereingekommen, den Betrag von insgesamt sechs Milliarden Rubel für die russischen Bedürfnisse bereitzustellen. Das englische Schahamt übernimmt die Bezahlung und Garantie der russischen Bestellungen in Amerika und in England sowie in Skandinavien in Höhe eines noch festzulegenden, in der Summe von sechs Milliarden jedoch bereits enthaltenen Betrags. Rußland könne nunmehr mit neuen Kräften an die Fortführung des Krieges gehen.

Die wirtschaftliche Kriegserklärung Italiens.

Das Amtsblatt in Rom hat, wie schon gemeldet, die Anordnungen vom 24. Juni 1915, nach welchen wirtschaftliche Verbindungen mit österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen verboten wurden, auch auf Staatsangehörige und Schutzbefohlene aller feindlichen Staaten und der Italiens Verbündeten feindlichen Länder ausgedehnt.

Wb. Bern, 22. Juli. Idea Nazionale erklärt, daß dieses Dekret nicht im Zusammenhang mit den letzten Maßnahmen Deutschlands gegen Italien stehe, sondern eher beschlossen worden sei. Das Dekret sei vielmehr der Ausfluß der wirtschaftlichen Bestimmungen, zu denen sich Italien auf der Pariser Konferenz verpflichtet habe. Es könne daher nicht als Antwort auf die deutschen Maßnahmen gelten. Das nationale Bewußtsein verlange von der Regierung ganz andere Maßnahmen gegen Deutschland. Die meisten anderen Blätter verlangen den Krieg gegen Deutschland, da nur dadurch das Mißtrauen des Vierverbandes gegen Italien behoben werde und Italien die schon versprochenen wirtschaftlichen Zugeständnisse erhalte.

Nach Meldung englischer Blätter ist zwischen dem Vierverbandmächtigen eine Uebereinkunft über eine gemeinschaftliche Regelung der Borräte und Geldmittel zustande gekommen. Bei dieser Gelegenheit haben sich England und Frankreich eine Reihe wirtschaftlicher Vorteile in Italien gesichert, durch die der deutsche Einfluß auf die Industrie und den Handel Italiens nach dem Kriege ausgeschaltet werden soll. Die neueste Wendung im Verhältnis zwischen Italien und Deutschland steht zweifellos hiermit in Zusammenhang.

Sasonow erkrankt.

Der russische Minister des Auswärtigen, Sasonow, einer der Verantwortlichen für dieses Völkerverblich, hat, wie dem L. A. aus Stockholm gemeldet wird, einen nervösen Zusammenbruch erlitten. Der Minister, der bei den Beratungen im Hauptquartier noch völlig frisch war, ist jetzt gänzlich arbeitsunfähig. Er mußte laut Börsenzeitung auf Anordnung der Ärzte sofort im Extrazuge in ein sinnliches Sanatorium gebracht werden. Sasonow leidet an schweren Seh- und Sprachstörungen, und sein geistiger Zustand wird als nicht völlig klar bezeichnet. In Petersburg werden ernste Bedenken gehegt, ob er wiederum auf seinen Posten zurückkehren kann.

Rukole Slowo teilt mit, daß der Ackerbauminister R a u m o w sofort nach dem Kronrat im Hauptquartier sein Entlassungsgesuch eingereicht hat und lebt endgültig entlassen worden ist. Die Frage nach seinem Nachfolger ist noch ungelöst. Da jedoch infolge der verweirten Lage der russischen Landwirtschaft und der überdies bevorstehenden Mikerte einem neuen Manne der Antritt dieses Erbes kaum zuzumuten ist, verlautet mit größter Bestimmtheit, daß der Ministerpräsident Stürmer auch dieses Ressort übernimmt und gleichzeitig mit der neu zu schaffenden Lebensmittelbittatur vereint. Die Aufgabe dieses neuen Amtes wird es sein, sämtliche Lebensmittel zu beschlagnahmen und zu verteilen.

Das Liebeswerben um Rumänien.

Die russische Regierung hat die Ausfuhr von Geschossen nach Rumänien gestattet; es handelt sich wohlverstandenen um Munition, die bereits vor zwei Jahren von den Rumänen angekauft war, die aber bisher von der russischen Regierung nicht durchgelassen war, ohne daß man einen anderen Grund dafür anföhren konnte, als daß Rumänien ja eines Tages gegen die Russen marschieren könnte. Wenn die Russen jetzt die 30 Munitionswagen durchlassen, so könnte das zunächst den Anschein erwecken, als ob man in Petersburg jeder Befürchtung ledig wäre, der Donaustaat könnte sich gegen das Reich wenden. Aber im Grunde glaubten die russischen Machthaber wohl nie so recht daran, daß sich Rumänien gegen sie wenden könnte. Die rumänische Politik fand bisher ihr Genüge in der Neutralität. Aber gerade die ist den Russen und mit ihnen all unseren Feinden ein Dorn im Auge. Und darum mußten die Rumänen „bestraft“ werden; man entzieht ihnen rechtmäßiges Eigentum vor. Nicht aus Rache, vielmehr aus Rache haben die Russen die Rumänen ihre Macht fühlen lassen. Aber diese Rache hat die Rumänen kalt gelassen: sie haben sich nicht unter Väterchens Willen gebeugt. Und darum versuchen es die russischen Staatsweisen mit der Lebenswürdigkeit, geben die Geschosse heraus in der stillen Hoffnung, sie würden vereint gegen die Mittelmächte losgehen. Bisher sind alle Drohungen, alle Verbungen des Vierverbandes in Bularest mit kühler Zurückhaltung aufgenommen worden. Nichts berechtigt zu der Annahme, daß die dreißig Munitionswagen etwas an dieser kühnen Zurückhaltung ändern würden.

Die Unruhen in Irland.

Wb. London, 22. Juli. (Neuermeldung.)

Ein Telegramm des Oberbefehlshabers von Irland, General Maxwell, betont, daß die Sinn-Feiner ihren Aufwand damit begannen, daß sie jeden Soldaten und Polizisten in den Straßen kaltblütig niederschossen. Da die meisten Aufständischen keine Uniform hatten und von Haus zu Haus gekämpft wurden, mögen

auch einige Unschuldige vom Militär erschossen worden sein. Die gegen die Truppen erhobenen Klagen hätten sich aber durch die Ergebnisse der eingeleiteten Untersuchung nicht bestätigt. Maxwell legt Nachdruck darauf, daß nach der Zurückziehung der nicht-uniformierten Polizei, die von den Aufständischen erbarmungslos niedergeschossen wurde, die schlimmsten Elemente der Stadt, die die Aufständischen vorher bewaffnet hatten, losgelassen worden seien. Ferner betont Maxwell, daß die Artillerie nur gegen Barricaden und besetzte Häuser angewandt worden sei.

Die Mißstände in der Kartoffelversorgung.

betracht der fortschrittliche Abg. Hoff in einer Versammlung der drei liberalen Vereine von Kiel, Kiel-Gaarden und Neumühlen-Bellinadorf. Er führte der Freistimmigen Zeitung zufolge aus:

Das Kapitel der Kartoffelversorgung ist ein schwieriges und ein unlagbar trauriges. Wenn in einer der letzten Veröffentlichungen des Kriegsernährungsamtes gesagt worden ist, daß wir um die Gefahr einer Kartoffel-Hungersnot, wie sie ein harter Winter uns gebracht haben würde, glücklich herumgekommen wären, so ist das nicht zu viel gesagt. Wäre nicht ein günstiger Winter vorhanden gewesen, wir hätten allein hier eine Katastrophe erleben können, und das, obgleich Deutschland das Kartoffelland der Welt ist. Dabei war die vorjährige Ernte eine Rekorderte. Auf diesem Gebiete haben wir Erfahrungen machen müssen, die für mich zu den bedauerlichsten gehören, die ich erlebt habe. Im Januar d. J. stellte sich heraus, daß von den 54 Millionen Tonnen Kartoffeln 36 Millionen verschwunden waren, verbraucht und verfault, so daß nur noch für 7 Monate 18 Millionen Tonnen zur Verfügung standen. Diese niederschmetternde Mitteilung rief in der Reichskartoffelstelle nicht einmal irgendwelche Aufregung hervor. Es wurde vielmehr nur eine Bestandsaufnahme in den Städten vorgeschlagen, weil sie auf dem Lande undurchführbar sei. Wir haben, den Ernst der Lage sofort erkennend, mit allen Mitteln darauf hingewirkt, ohne Verzug alle Maßnahmen zu treffen, um die Versorgung des Volkes mit Speisekartoffeln unter allen Umständen sicherzustellen, einmal durch Erhebung über den Bestand und dann durch Beschlagnahme. Ich habe besonders darauf hingewiesen, daß von diesen 18 Millionen Tonnen Kartoffeln noch 7 Millionen für Saat abzurednen seien, so daß tatsächlich für die noch kommenden sieben Monate nur elf Millionen Tonnen vorhanden waren. Verfügt sind im Laufe von fünf Monaten 25 Millionen Tonnen, d. h. monatlich 5 Millionen Tonnen. Diese Ausführungen hoben ihren Eindruck nicht verfehlt, und es ist dann auch alles geschehen, um das Unglück abzuwenden. Einige Tage nach diesen Auseinandersetzungen bekam die Reichskartoffelstelle einen neuen Leiter in der Person des Landrats Peters aus Stettin, eines geborenen Dübmarichers. Er hat, wie er selbst sagt, „mit brutaler Gewalt“ versucht, noch die letzte Kartoffel für die Ernährung heranzubolen, und nur mit Hilfe erheblicher Zusuhren, auch aus den besten Gebieten, ist es möglich geworden, soweit zu kommen, wie wir gekommen sind. Die letzten städtischen Kartoffeln für Kiel stammen aus russisch-Polen. Leidende Stellen haben sorglos und ohne Ueberlegung die Sache laufen lassen, wie sie lief, und die grobe Gefahr einfach nicht erkannt.

In der an den Vortrag sich anschließenden Aussprache hob Pastor Schröder hervor, daß bei einem Normalpreis von 4 Mark für Kartoffeln sich die Erscheinung wiederholen werde, daß die Eierkartoffeln an das Vieh verfüttert würden und die Menschen dann Viehkartoffeln essen müßten. Leider sei bei allen Maßnahmen der Kriegsernährung der Standpunkt des vaterländischen Pflichtgeföhls anscheinend völlig ausgeschaltet. Niemand werde davon gesprochen und doch sei es ein selbstverständliches Gebot, daß, wie die Soldaten im Felde Kriegsdienst leisten müßten, dies auch von den Kämpfern hinter der Front verlangt werden könne. Die Regierung hätte den Landleuten viel mehr das Gewissen schärfen müssen. Heute sei die Lage so, daß dem einen sittliche Pflichten auferlegt würden und dem anderen ungeheuer viel Geld für seine Leistungen gegeben würde.

In seinem Schlufwort betonte Abg. Hoff noch: Wenn in öffentlichen Parlamentsreden viermal vorgerechnet werde, daß die Landleute viel besser daran täten, die Kartoffeln zu verfüttern, als zu verkaufen, dann müsse man sich nachher nicht wundern, wenn die Kartoffelversorgung auf Schwierigkeiten stoße.

Reichsfettstelle.

Eine neu eingerichtete Reichsstelle für Speisefett nimmt jetzt die Lösung der vielleicht schwierigsten Aufgabe in die Hand, die auf dem Gebiete der Regelung unserer Lebensmittelversorgung im dritten Kriegsjahre zu bewältigen ist. Grundsätzlich der Speisefette fehlen uns ja alle Anhaltspunkte zur Einschätzung der Menge, die uns zur Verfügung stehen wird, auf keinem anderen Gebiete stellen sich einer Beherrschung der Erzeugung und des Verbrauchs so viele Hindernisse entgegen. Gewißheit herrscht nur darüber, daß es mit dem Fett im dritten Kriegsjahre noch knapper bestellt sein wird als schon im zweiten, daß also überall da, wo bisher daran noch nicht genügend gespart worden ist, dies unbedingt nachgeholt werden muß.

Unter den neuen Maßnahmen, die die Reichsstelle für Speisefett zur Regelung der Fettversorgung treffen soll, sind die wichtigsten die, die den Zweck haben, aus den Quellen der Fettversorgung mehr herauszuholen als bisher. Wie sehr man sich hierbei der Schwierigkeiten einer praktischen Durchführung bestimmter Verordnungen bewußt gewesen ist, geht aus der Deutlichkeit der neuen Vorschriften hervor. Die Kommunalverbände sollen zwar ermächtigt und angewiesen werden, die in den Molkereien hergestellten Speisefette zu beschlagnahmen, aber die Rücklieferung von Butter an die Milchlieferer sowie die Verwendung von Butter in der eigenen Wirtschaft, sofern die Molkerei ein landwirtschaftlicher Nebenbetrieb ist, bleibt erlaubt. Eine Beschränkung des Selbstverbrauchs wird nur für den Fall, daß es „nötig“ ist, vorgezogen. Es wird ferner den Kommunalverbänden gestattet, den An- und Verkauf von Butter durch Händler, die nicht für sie tätig sind, zu beschränken oder zu verhindern, um dadurch auch die außerhalb der Molkereien hergestellte Butter, die sogenannte „Bauernbutter“ für die Versorgungsregelung zu erfassen. Schließlich sollen Salter von Käsen angehalten werden dürfen, die Milchvorräte, die sie über ihren eigenen Bedarf hinaus gewinnen, an Molkereien oder andere Stellen zu liefern.

Im allgemeinen soll man keine allzu großen Hoffnungen auf den Versuch setzen, durch eine behördliche Kontrolle und Beeinflussung der heimischen Buttererzeugung die verfügbaren Fettmengen wesentlich zu vermehren. Viel wichtiger ist und bleibt die Sorge um eine gerechte Verteilung der jeweils vorhandenen Vorräte. Ueber die fürzlich vom Kriegsernährungsamt vorgeesehenen bezüglichen neuen Bestimmungen hinaus sind in dieser Hinsicht noch keine weiteren Schritte in Aussicht genommen. Man hat bekanntlich zunächst die Fettverteilung für ganz Deutschland einheitlich gestaltet und an die Stelle unterschiedlicher Kopfmengen eine gemeinsame allgemeine von einstufigen 90 Gramm für die Woche festgesetzt, wobei es sich nicht mehr bloß um Butter, sondern um Fett überhaupt handelt.

Die Hauptbestimmungen der neuen Verordnung (Beschlagnahme, Ablieferung der Ueberschüsse) treten mit dem 12. August 1916, die übrigen sofort in Kraft.

Kleine Kriegsnachrichten.

Ein Denkmal für gefangene Franzosen. In Gegempart des Offizierkorps des Landsturmabteils wurde auf dem Militärfriedhof in Altdamm das neue Denkmal zu Ehren der im Gefangenenlager gestorbenen Franzosen geweiht. Der katholische Pfarrer hielt in deutscher und französischer Sprache die Gedenkrede. Sodann übergab ein Franzose das Denkmal, worauf der Kommandant im Namen der Militärverwaltung das Denkmal übernahm.

Die englische Sehnsucht nach Zeppelinen. Lord Montague befragt dem L. A. zufolge in einer Rede in Prosenburg, daß England es noch immer vernachlässige, lenkbare Luftschiffe zu bauen. Die Seeschlacht am Skagerrak habe bewiesen, welchen Wert die Zeppeline haben. Zukünftig werden mehr als die Hälfte der Arbeit der Flotte in der Luft stattfinden. — Bei Erkennungs- oder Aufsuchungsdiensten leistete ein Zeppelin mehr als drei Kreuzer und drei Torpedoboot. Die Admiralität habe zwar versucht, dem Mangel durch Flugzeuge abzuwehren, aber so erfolgreich sie auch sein mögen, so können sie jedoch nicht lange genug an einer bestimmten Stelle in der Luft verweilen für genügende Beobachtungen.

Bei der Explosion der italienischen Munitionsfabrik in Ivrea sind, wie dem B. T. aus Genf gemeldet wird, 80 Personen getötet und 24 verwundet worden. Sechs Arbeiter fehlen noch.

Ungelegte Eier. Mit Unterstützung der italienischen Regierung hat sich in Rom ein nationaler Wirtschaftsberein für die neuen Provinzen Italiens gebildet, die Gebiete von Trient, Triest, Fiume, Pola, Zara und Görz umschließend. Schade nur, daß diese Gebiete noch immer zu Oesterreich gehören.

Japans Flottenrüstung. Nach einer Kopenhagener Meldung des L. A. hat die japanische Regierung vom Parlament für die Vermehrung der Kriegsschiffe und Uboote 500 Millionen Mark beantragt, die auf sechs Jahre verteilt werden sollen. Für das Jahr 1917 sind 90 Millionen Mark beantragt.

Amerikas Marinevorlage. Der Senat der Vereinigten Staaten nahm die Marinevorlage, die das Bauprogramm für drei Jahre festlegt, einstimmig an. Vier Dreadnoughts und vier Schlachtkreuzer, die in dem Gesetz gefordert werden, sollen sofort gebaut werden. An Kosten erfordert die Durchführung der Marinevorlage 315 800 000 Dollars, das sind 45 800 000 Dollars mehr, als die vom Repräsentantenhaus angenommene Marinevorlage vorsah.

Wilson als Vermittler. Präsident Wilson sagte zu einer Abordnung polnischer Organisationen, er werde persönliche Anstrengungen machen, um das Mißverhältnis für die Hunger Leidenden in Polen durchzusetzen. Der Senator O'Connor ersuchte den Präsidenten Wilson darum, daß der amerikanische Botschafter in London sich in formeller Weise dafür ins Mittel lege, daß das Todesurteil gegen Casement in eine mildere Strafe verwandelt werde. Der Präsident erwiderte, er werde alle geeigneten Schritte tun.

Bischöfliche Ermahnung zur Ablieferung von Lebensmitteln. Wie der Tgl. Rundschau aus Augsburg berichtet wird, hat das dortige bischöfliche Ordinariat einen Erlaß an die Geistlichkeit gerichtet, in dem gesagt wird, daß zwar die Landbevölkerung schon viel zur Ernährung der städtischen Bevölkerung getan habe, daß aber immer noch auf dem Lande entbehrliche Lebensmittel zurückgehalten oder zu übermäßig hohen Preisen verkauft werden. Die Geistlichkeit wird angewiesen, die Landbevölkerung auf das Unchristliche dieses Verhaltens hinzuweisen und dagegen anzukämpfen.

Versenkt. Die englischen Dampfer Kaarun und Grangemor sind im Mittelmeer versenkt worden. Die Besatzungen sind in Algier eingetroffen.

Aufgebracht. Der große amerikanische Biermastschoner Prince Waldemar, auf der Reise von Philadelphia nach Trelleborg, ist mit einer Ladung Desuchen bei Skånör von deutschen Torpedobooten aufgebracht und südwärts geführt worden.

Der Brand von Tatoi. Eine äußerst lebendige Schilderung des furchtbaren Brandes im Waldgebiet des griechischen Königsschlosses von Tatoi veröffentlicht ein Berichterstatter des Matin, der die Katastrophe als Augenzeuge miterlebte: „Es war 8 Uhr morgens, als der erste Herd des Brandes aufflammte, der den Wald von Tatoi völlig vernichtete, auf das königliche Sommerloos überging und ungeheuren Schaden anrichtete. Da das Waldgebiet von Tatoi nur 26 Kilometer von Athen entfernt ist, konnte man von den Toren der griechischen Hauptstadt aus gewaltige flammende Wolkensäule erblicken, und bald war der Horizont durch eine Feuerlinie in einer Ausbreitung von mehr als 20 Kilometer verdeckt. Am äußersten Punkte des Rundblickes, in der Nähe von Sangercourio, erschienen winzige glühende leuchtende Punkte, sie verdichteten sich und bildeten schnell eine Linie, die in Zickzackwindungen voranschob, größer wurde und an den Toren von Kephissia einen furchtbaren Flammenherd bildete. Im Zentrum des gewaltigen Feuermeeres konnte man eine Art ungeheuren rauch- und glutpeienden Ofens erblicken, dessen Flammen verschiedentlich bis 40 Meter hoch emporschlugen. Wohin man auch den Blick wandte, in der ganzen Ausdehnung des Feuerbereiches sah man die knackenden, zusammensinkenden Silhouetten der brennenden Bäume, von denen Funkenregen in den Himmel schossen. Der ganze Landstrich war mit dickeren, zudenden, kupferfarbenen Wolkengebilden überdeckt. Auf der Landstraße nach Tatoi begegnete unser Automobil griechischen Truppen, die erschöpft von den Rückschlägen zurückkehrten, um sich irgendetwas in der frischen Luft zu erholen. Wir aber versuchten, unsere Fahrt fortzusetzen, und dem Zentralfeuerherd möglichst nahe zu kommen. Aber bald mußten wir anhalten, da das Feuer, das sich rasend ausbreitet und die ganze Landschaft in allen Richtungen verschlingend zu wollen scheint, unvermutet unseren Weg abschneidet. Einen Augenblick hatten wir noch in die unendliche Glut, dann machen wir kehrt und auf der Rückfahrt begegnen wir in Parissopi dem griechischen Minister des Innern, dem Kriegsminister und den Polizeipräsidenten, die ihre ganze Energie anwenden, um den im Verlaufe weniger Minuten organisierten Rettungsdienst zu leisten. Wir fahren weiter und erblicken Bauern, die in eiliger Hast mit ihren Habseligkeiten über die Straße stürzen, nachdem sie mit knapper Not den furchterlichen Bedrohungen des glühenden Ungeheuers entronnen sind. Denn im ganzen Gebiete von Tatoi ist alles ein Haub der Flammen geworden, und die Unglücklichen, deren Häuser eingestürzt und verbrannt sind, schlüpfen durch die Nacht, auf armseligen Karren die geringe Habe mitschleppend, die sie noch zu bergen vermochten. Und zwischen diesen fliehenden Menschenmassen laufen Herden wildgewordener Schafe. Es ist ein unbergeliches Bild des Schreckens, der Verzweiflung und Todesangst.“ — Nach einer Meldung des Pariser Temps hat der König von Griechenland den Wiederaufbau des abgebrannten Schlosses von Tatoi angeordnet.

Lord Selborne über die Kriegsdauer. Der jüngst zurückgetretene englische Minister Lord Selborne sagte in einer Versammlung: Man darf nicht glauben, daß der Krieg irgendwie seinem Ende nahe sei, weil ein kritischer Punkt in ihm erreicht ist. Die Arbeit, die vor uns liegt, dürfte eine Arbeit von Jahren sein. Wir sind nur am Anfang der Aufgabe, so der das ganze Reich sich geeinigt hat. Die Nation muß in allen ihren Teilen sich aufs äußerste anstrengen.

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Cherry-Brandy** vornehmster Tafellikör. erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Russische Offiziere als Räuber. In Kiew bogamen, wie der *Post. Ztg.* aus Stockholm gemeldet wird, die Verhandlungen des Kriegsgerichts in Sachen der Zerstörung und Verwüstung des galizischen Gebietes des Grajen Soluchowsti durch russische Offiziere und Soldaten während der russischen Besetzung. Hauptangeklagte sind neben vielen anderen der Leutnant des 1. Kosakenregiments Prozedniski, der Kontrolleur der Intendantur des 24. Armeekorps Riwjetkow, Rittmeister Tschetschot. In der vom Staatsanwalt Basilewski bestätigten Anklageschrift heißt es wörtlich, es sei „bewiesen, daß Rittmeister Tschetschot eine aus Offizieren, Soldaten und Intendanturbeamten bestehende Räuberbande zum Zweck systematischer, bewaffneter Raubüberfälle auf Güter der besetzten Gebiete gebildet“ habe.

Keine englische Kontrolle der norwegischen Einfuhr. Nachdem, wie gemeldet, die englische Forderung, daß der norwegische Import und dessen Verwendung in Norwegen durch englische Beamte kontrolliert werden soll, von der norwegischen Regierung kategorisch abgelehnt worden war, was England mit teilweiser Unterbindung der norwegischen Einfuhr beantwortete, hat nunmehr, wie der *Post. Ztg.* aus Kristiania gemeldet wird, die englische Regierung nachgegeben, indem das englische Kriegsministerium vorläufig die Garantierklärungen, wie sie von der norwegischen Regierung vorgeschlagen worden sind, als ausreichend anerkennt und sich mit der Streichung jenen für Norwegen unangenehmen Passus auf den englischen Erläuterungsformularen einverstanden erklärt hat. Damit ist die beabsichtigte britische Kontrolle auf norwegischem Boden zunichte geworden.

Die Lage der dänischen Textilindustrie ist der *Post. Ztg.* zufolge sehr ernst, da England jede Einfuhr von Rohwolle verbietet und die noch vorhandenen Wollvorräte in einzelnen festen Händen sind. Die Preise sind unangenehm hoch. Gleichzeitig ist die Farbstoffeinfuhr aus Deutschland sehr gering, da deutscherseits die Bezahlung mit Waren verlangt wird, die schwer zu beschaffen sind.

Drohende Hungersnot in Ostrukland. Der russische Ministerpräsident Stürmer hat in einem an den Vorsitzenden des Ernährungsrates Naumow gerichteten Schreiben darauf hingewiesen, daß in den Gouvernements Orenburg und Samara sowie in den Gebieten Turgat und Ural eine Misere und Hungersnot zu erwarten sei. Um dieser vorzubeugen, müßten beizeiten entsprechende Maßnahmen getroffen werden.

Spanische Sammlung fürs Rote Kreuz. Nach einer Meldung des deutschen Botschafters in Madrid sind in Bilbao für das Rote Kreuz der Zentralmächte 40 846 Peseten gesammelt worden. An der Spende haben sich ungefähr 16 000 Spanier beteiligt. Das deutsche Rote Kreuz hat für den auf Deutschland entfallenden Anteil seinen warmen Dank an die hochherzigen Spender zum Ausdruck gebracht.

Neue Unruhen in Osmarokko. Der französische Oberkommandierende in Marokko, General Duhaute, meldete kürzlich, daß die aufständischen Stämme Osmarokkos neuerdings hinter Verschanzungen Deckung suchen, deren Anlagen unter europäischer Führung, d. h. in diesem Falle Deutsche (1), erbaut sind. Andererseits will auch wie die *Post. Ztg.* meldet, der Teuaner Korrespondent der spanischen Zeitung „Liberale“ (die völlig in französischen Diensten steht), bei Rebeleen an der spanischen Zone neue Befestigungsmethoden bemerkt haben, deren Anlage er Europäern zuschreibt. Die französische Regierung hat nun, wie aus ihrer amtlichen Mitteilung im „Temps“ und anderen französischen Blättern hervorgeht, der spanischen Regierung ausdrücklich erklärt, daß Franzosen oder französische Schützlinge die neue Befestigungsart den Eingeborenen nicht verraten haben könnten. Natürlich sollen Deutsche den Schützengrabentrieg in Marokko eingeführt haben und die Mächte benutzen die Gelegenheit, Spanien gegen Deutschland aufzuheben.

Warum der Angriff auf Bagdad erfolgte. Lord Frazer behauptet, zu wissen, wie er in einem Artikel gegen die Regierung wegen der schlechten Vorbereitung der Expedition nach Mesopotamien in der „Daily Mail“ schreibt, daß der Angriff auf Bagdad nicht aus militärischen Gesichtspunkten erfolgt sei, sondern nur, weil die Regierung einsah, daß der Rückzug aus den Dardanellen erfolgen müßte und man diesen Mißerfolg durch die Eroberung Bagdads auszugleichen hoffte. Die Hauptschuld trage der indische Oberbefehlshaber.

Tagesneuigkeiten.

Dreifacher Mord. In Rannburg an der Saale hat am Donnerstag der vor einigen Tagen von dem Landwirt Schöppel entlassene Knecht Kambyel dessen Schwester, die Frau des Schmiedemeisters Briefe in Alemmingen, und die Magd Alara Kottan, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, durch Beiliebe ermordet, anschließend aus Rache. Der Mörder ist noch nicht ergriffen.

Sir Douglas Haig als Whiskyfabrikant. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß der Nachfolger Frenchs, Sir Douglas Haig, nicht nur englischer Oberbefehlshaber in Frankreich, sondern auch Mitinhaber der ältesten Whiskyfirma der Welt, „John Haig“ ist, die sich seit vielen Generationen im Besitze der Familie des englischen Seerführers befindet. Daß die Schnapskultur Englands durch den Krieg nicht sehr gelitten hat, geht aus der Anzahl von Litern hervor, die das britische Reich in die afrikanischen Länder versandte. Danach erhielten Sierra Leone 1 688 000 Liter Schnaps, die Goldküste 6 970 000 und Nigeria 8 979 000 Liter. Für Temperenzlerum scheint man im Lande Albions wenig übrig zu haben.

Ein eigenartiger Wohltätigkeitsbazar im Jahre 1870. Auf einen originellen und höchst zeitgemäßen Gedanken kam am Weihnachtabend 1870 die Gattin des damaligen französischen Unterrichtsministers. Sie veranstaltete einen Wohltätigkeitsbazar, auf dem statt der sonst üblichen Nichtig- und Nüchternheiten Schwarze verkauft wurden. Ein Berichterstatter teilt mit, daß für einen Liter Milch 20 Frcs., ein Liter Linsen 10 Frcs., eine Ente 50, ein Hahn 35, ein Fasan 70, ein ¼ Pfd. Groberläse 25 Frcs. erlöst wurden. Zwei Eier erzielten den nämlichen Preis wie zwei Heringe: 10 Frcs. Fünf Kartoffeln wurden mit 30 Frcs. bezahlt. Rochefort erstand für 100 Frcs. eine Taube. Am Schluß des eleganten Lebensmittelmarktes waren für den kleinen Vorrat, der zum Verkauf kam, 34 000 Frcs. beisammen, die Wohlfahrtswochen zugeführt werden konnten.

Eine schlafertige Frau scheint der Besitzer Schwarz zu haben. Vor einiger Zeit warnte er in der Mohrunger Zeitung öffentlich alle Leute, seiner Frau etwas zu borgen, da er für nichts aufkomme. Die Frau ließ sich das aber nicht gefallen, sondern ließ in der folgenden Nummer des genannten Blattes folgende Antwort vom Stapel: „Ich erkläre hiermit, daß es mir nicht einfallen wird, auf den Namen meines Mannes, des Besitzers Hermann Schwarz, etwas zu borgen, da er selbst nichts besitzt. Auch warne ich als fünfte Frau die sechste, sich mit ihm zu verloben. Ich würde es auch lieber sehen, nicht Frau Schwarz, sondern Frau Böll genannt zu werden. Frau Rentier Schwarz, verm. gewesene Böll, Schnellwalde in Döbren.“

Aus Stadt und Provinz.

Siechters, 23. Juli 1916.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag,
den 23. Juli 1916:
Teilweise heiter, etwas Erwärmung.

Die gegenwärtig herrschende Butter- und Milchknappheit

ist, wie verschiedentlich beobachtet wurde, zu einem wenn auch kleineren Teil darauf zurückzuführen, daß einzelne Landwirte, die bisher Milch und Butter verkauften, ihre Milch verbuttern und die Butter, die sie nicht verbrauchen, einschmelzen. Nur dadurch erklärt sich die auffallende Tatsache, daß Landwirte, die bisher Milch und Butter zum Verkauf brachten, den Verkauf eingestellt haben. Dazu schreibt uns der Kreis Ausschuß: Der Zweck dieses Verfahrens ist nicht ganz klar, denn die Kühe geben auch im Winter Milch und die Landwirte haben deshalb keine Veranlassung, sich für den Winter Vorräte aufzusichern. Das Zurückhalten von Milch und Butter und das Einschmelzen von Butter auf Vorrat kann in der Jetztzeit, wo die Versorgung der Bevölkerung mit Milch und Fett ohnedies Schwierigkeiten macht, unter keinen Umständen geduldet werden. Der Kreis Ausschuß wird deshalb voranschreitend gezwungen sein, Bestandsaufnahmen vorzunehmen und die Vorräte von eingeschmolzener Butter zu enteignen. Selbstverständlich werden bei der Enteignung für eingeschmolzene Butter erheblich geringere Preise bezahlt werden, als für frische Butter. Die Landwirte werden im eigensten Interesse dringend aufgefordert, die Butter und Milch, die sie nicht zum sofortigen Verbrauch in der eigenen Wirtschaft benötigen, wie früher zum Verkauf zu bringen und das Einschmelzen und Aufspeichern zu unterlassen. Sollte diese Aufforderung keinen Erfolg haben, so wird nichts anderes übrig bleiben, als auf § 3 der Bundesratsverordnung vom 8. Juni 1916 den Lieferzwang an Molkereien einzuführen, d. h., die Landwirte zu verpflichten, ihre Milch an die Molkereien abzuliefern.

Ein Frauenberuf mit sehr günstigen Aussichten.

Man schreibt uns:

Der Krieg mit seiner außerordentlichen Inanspruchnahme männlicher Arbeitskräfte hat mit einem Schlage viele Schwierigkeiten auf dem Gebiet der beruflichen Tätigkeit für Frauen beseitigt. Vielfach handelt es sich aber nur um eine vorübergehende, ausbilsweise Beschäftigung von Frauen, die mit dem Friedensschluß ihr Ende erreicht. Es sei deshalb auf einen Frauenberuf hingewiesen, der jedenfalls noch auf längere Zeit sehr günstige Aussichten bietet, die Anstellung als Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde. Es ist der jüngste hauswirtschaftliche Lehrberuf, für den bei großem Bedarf Bewerberinnen nur in geringer Zahl vorhanden sind. Seine Aufgabe besteht darin, erwachsene junge Mädchen in allen mit der Führung eines Haushalts auf dem Lande verbundenen Arbeiten zu unterrichten, wie Kochen, Hauswirtschaft, Geflügelzucht, Wollereiwesen, Schweinehaltung, Obst- und Gemüsebau. Für die Ausbildung sind Lehrpläne und Prüfungsordnungen vom Landwirtschaftsminister im Jahre 1914 erlassen. Die Ausbildung erfolgt in den haus- und landwirtschaftlichen Seminaren der wirtschaftlichen Frauenschulen in Oberfranken (Graßbach Schaumburg), Meißburg bei Kempen (Posen), Bad Weilsbach bei Flörsheim am Main, Mallindrothof in Nordböhmen bei Baderborn, Ruisenhof in Wärsvalde (Neumark), Kronprinzessin-Cecilien Schule in Metgethen bei Königsberg. Das Seminar ist einjährig und schließt mit einer Fachprüfung ab. Bewerberinnen im Aufnahmeverfahren in das Seminar im Alter von 19 bis 30 Jahren müssen eine ausreichende allgemeine Vorbildung und eine fachliche Vorbereitung nachweisen. Nach bestandener Schlussprüfung des Seminars und Ableistung einer mindestens einjährigen praktischen Tätigkeit sowie eines Lehrprobefjahres wird ein Zeugnis über die Lehrbefähigung vom Landwirtschaftsministerium erteilt. Das Lehrprobefjahr muß an einer vom Ministerium zugelassenen Schule abgeleitet werden. Vom zweiten Vierteljahr ab wird freier Unterhalt und Wohnung, vom zweiten Halbjahr ab auch noch ein Taschengeld gewährt. Die vorgeschriebene praktische Tätigkeit muß in verantwortlicher Stelle in geeigneten größeren Haushalteinrichtungen auf dem Lande, z. B. als Hauswirtschafterin auf einem Gut, abgeleistet sein. Dabei wird meistens freie Station gewährt. Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde stehen den in städtischen und staatlichen Gewerbeschulen ausgebildeten Gewerbeschullehrerinnen an Rang gleich und haben gleich diesen die Lehrbefähigung an privaten und öffentlichen Haushaltungsschulen, Gewerbeschulen, Frauenklassen der Lyceen, wirtschaftlichen Frauenschulen auf dem Lande und Lehrerinnenseminaren. Ländliche Wanderhaushaltungsschulen erhalten nur noch Staatsbeihilfen, wenn die Lehrein in einer wirtschaftlichen Frauenchule auf dem Lande ausgearbeitet ist. Es werden daher an ländlichen Wanderhaushaltungsschulen nur noch Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde angestellt.

Einsammeln der Brenneffeln.

Auf Veranlassung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums ist zur Abnahme, Bezahlung und Bewertung der diesjährigen Nesselerte die gemeinnützige Nesselkaser-Verwertungsgesellschaft, m. b. H., Berlin W. 66, Wilhelmstraße 91, gebildet worden. Als Preis für 100 Kilo forsfähig getrockneter blattreicher Stengel werden 14 Mark an die Sammler gezahlt werden. Das Einsammeln selbst ist in Preußen durch das Landwirtschaftsministerium organisiert und geschieht unter Leitung der Landräte. Das genannte Ministerium hat die anderen Bundesregierungen zu gleichem Vorgehen aufgefordert. Um eine unmittelbare Lieferung der Nessel von den Sammlern an die Verwertungsgesellschaft zu erreichen, ist ein Verbot des Auskaufs von Nesselstängeln durch Händler usw. in Aussicht genommen. Da die Sammlung der Stengel zur Vermehrung unserer Fasertroststoffe dienen soll, so liegt die weitestgehende Unterstützung der genannten Gesellschaft im vaterländischen Interesse.

Die Städte und die Obstverwertung.

Bei den Ernteversteigerungen gehen leider mitunter öffentliche Ackerbesitzer ein recht schlechtes Weidvieh, das eine Verteuerung der Waren zur Folge hat. So hat z. B., wie der Kreisbauinspektor für Konsumenteninteressen mitteilt, der Kreisbauinspektor Glosau die diesjährige Äpfel-, Birnen- und Pflaumenernte auf den 25. Juli ausgeschrieben und den Aufschlag „dem Bekünder“ in Aussicht gestellt. Wäre es nicht richtiger, solche Ernte sachmännlich abzuschätzen, zu angemessenen Preisen freihändig zu verkaufen und dem Käufer entsprechende Wiederverkaufspreise aufzuerlegen? Weit erfreulicher ist, daß z. B. beim Verkauf der städtischen Kartoffelernte in Sauerhausen der Magistrat vor allem einen großen Posten Pflaumen mit Beschlag belegte und der Einwohnerschaft für 5 Mark den Rentner zur Verfügung stellen wird. Weizenfeld bei Halle hat die städtischen Obstanlagen in Selbstbewirtschaftung übernommen, um der Bevölkerung billiges Obst zu liefern. Die Erfahrungen mit der Kirchnerente zeigten die Nichtigkeit dieses Gedankens, denn obwohl die Kirchner zu 25 Pf. das Pfund verkauft wurden, ergab sich für die Gemeinde ein Ueberschuß von etwa 1000 Mark. — Die Stadt Breslau hat

im Einverständnis mit dem Landrate die Kreischauffeuren durch einen Mittelmann geachtet, der ihr die Äpfel in drei Sorten für 5, 7 und 9 Mark den Rentner, liefern muß. Empfindenswert ist auch das Vorgehen der Herzlich Dessaulischen Revierverwaltung, die vor Verpachtung ihrer Obstplantagen bekannt macht: „Die Verlauspreise des aus der Pachtuna gewonnenen Obstes dürfen die durchschnittlichen Friedenspreise nur soweit übersteigen, als dies durch die Steigerung der Arbeitslöhne usw. gerechtfertigt ist. Steigerung der Pacht ist kein Grund zur Steigerung der Preise. Die Gebote sind hiernach einzurichten.“

Eitelkeitsmarkt.

In den „Süddeutschen Monatsheften“ ist zu lesen:

Wer von draußen kommend, frischen Blickes sieht, wie zu Hause bei uns gearbeitet wird, der ist vor allem ergriffen von den großen Leistungen des „Roten Kreuzes“. Es ist wirklich bewundernswert, mit welcher Ausdauer seit nun bald zwei Jahren die Frauen aller Kreise in den Lazaretten tätig sind — doppelt bewundernswert, weil die erste Begeisterung vorüber ist und die tägliche schwere und entfangungsreiche Tätigkeit ungewöhnlichen Damen, die sonst durch ihre Lebensstellung nicht gewöhnt waren an harte Arbeit. Das kann gar nicht genug gewürdigt werden.

Das „Rote Kreuz“ ist uns in diesem Krieg ein heiliges Wahrzeichen geworden, und nichts hat uns daher mehr empört als wenn wir sehen mußten, daß unsere Feinde es oft genug schändlich mißachteten.

Das war empörend. Aber bejnigend und widerwärtig ist es, zu sehen, daß es bei uns zu Hause, im eigenen Lande Leute gibt — gottlob wenige — die sich nicht scheuen, dieses heilige Zeichen zu persönlichen Zwecken zu mißbrauchen — und sei es nur, um ihrer Eitelkeit zu dienen.

In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ war am 6. Mai zu lesen unter „Lofales“:

„Die Fürstin von Pleß traf als Schwester mit einem Lazarettzug, in dem sie seit acht Monaten tätig ist, hier ein und reiste zur Erholung nach Garmisch.“

Das klingt harmlos und selbstverständlich. Ist es aber durchaus nicht.

Erstens ist es für die Öffentlichkeit ganz gleichgültig, ob eine Fürstin Pleß in einem Lazarettzug pilgert — man braucht das nicht in „Hof- und Personalmeldungen“ zu bringen, — die Fürstin Pleß ist in diesem Falle, selbst wenn sie „Schwester Daish“ heißt, nichts anderes und nichts mehr, als Schwester Anna oder Schwester Elisabeth. Von denen steht keine Notiz in „Hof- und Personalmeldungen“.

Zweitens entspricht die Notiz nicht den Tatsachen.

Fürstin Pleß war nicht seit acht Monaten in dem erwähnten Lazarettzug als Schwester tätig. Sie war seit Weihnachten in Partenkirchen in der Pension Gibson und lebte dort durchaus nicht das arbeits- und entfangungsreiche Leben einer Schwester, sondern als Fürstin Pleß. Sie hat jetzt eine einjährige Fahrt als Schwester Daish in dem besprochenen Lazarettzug D III des Geheimrates v. Friedländer-Fuld mitgemacht, allerdings — und dadurch unterscheidet sie sich von Schwester Anna und Schwester Elisabeth — in einem eigenen, ihr zu persönlichem Gebrauch zur Verfügung stehenden Wagen 9, der dadurch den Verwundeten entzogen wird, und in Begleitung ihrer Kammerjungfer.

Sie ist ja bekanntlich eine geborene Engländerin, und wir können uns daher nur freuen und innigst dankbar sein (wie wir es Ausländern gegenüber zu sein pflegen), wenn sie so uneigennützig patriotisch deutsch denkt und fühlt, daß sie auch einmal mit einem Lazarettzug fahren möchte. Wir können ihr auch ihre Erholung von dem Fahren im Lazarett-Salonwagen. Aber dieses ewige Propagieren persönlicher Eitelkeiten, selbst wenn sie fürstlichen Ursprungs sind, sollten wir endlich verlernt haben — besonders, wenn es sich um so ernste Dinge handelt — und noch mehr, wenn die angezeigten Verdienste nicht den Tatsachen entsprechen.

* (Vom Wetter.) Es scheint doch, als wenn die Bebauung vom Siebenschläfer-Tage, wenigstens diesmal, Recht behalten sollte, denn fast jeden Tag regnet es. Besonders merkwürdig war das Wetter am Freitag. Den ganzen Tag über regnete es bei niedriger Temperatur. Am Nachmittag drehte plötzlich der Wind von Westen nach dem Osten um, und das Thermometer fing an, rapid zu steigen. Nach einer wunderbaren Wolkensbildung kam dann am Abend ein kurzes, aber heftiges Gewitter, das von neuem harte Regengüsse brachte. Die in den letzten Tagen niedergegangenen Regenmassen waren so bedeutend, daß in der Nacht zum Sonnabend der Baden in Berischdorf an den niedrig gelegenen Stellen ausuferte. Gegen Morgen ging das Wasser aber wieder zurück. — Zur Wetterfrage wird uns vom Kriegsernährungsausschuß geschrieben: Die andauernde, überaus feuchte Bitterung der letzten Wochen läßt vielfach Befürchtungen laut werden, daß unsere bis jetzt so guten Ernteausichten erheblich getrübt werden könnten. Gewiß wäre es wohl allen Landwirten lieber, wenn wir etwas regelmäßigeres Wetter, etwas mehr Sonnenschein hätten. Aber die Gefahren des andauernden Regens werden doch wohl etwas zu hoch veranschlagt. Andauernde Dürre und Trockenheit würden uns unter allen Um-

ständen schwerer schädigen, als es der Regen jemals können wird. Die Erklärung für diese Behauptung liegt auf technischem und physiologischem Gebiete. Der noch stehenden Ernte haben die andauernden Regenfälle bisher wenig geschadet. Wir müssen uns daran erinnern, daß die Pflanze zur Erzeugung von organischen Stoffen des Wasserumlaufs bzw. der Wasserverdunstung bedarf. Die aus dem Boden gezogenen Nährstoffe können nur durch die durch die Pflanze fließenden Wasserstrom dem obersten Pflanzenteil zugeführt werden. Das Wasser spielt demnach nicht nur eine wichtige Rolle beim Aufbau der organischen, sondern auch beim Transport der Nährstoffe, die sie dem Boden entnommen hat. Gegen Schädigung der geschnittenen Ernte stehen uns beim heutigen Stand der Technik die verschiedensten Hilfsmittel zu Gebote, die ein sicheres Bergen und Aufbewahren auch bei ungünstiger Witterung verbürgen. Es sei hier abermals auf die verschiedenen Trockenapparate, ganz besonders die „Allestrockner“, verwiesen. Also keine übermäßige Besorgnis.

* (Zwei türkische Prinzen in Schlesien.) Am Donnerstag stiegen in Breslau die osmanischen Prinzen Abbas Salim und Osman Fuad im Hotel Monopol ab. Beide Prinzen sollen sich mit den Grundlagen der Verwaltung der preussischen Monarchie vertraut machen. Zu diesem Zwecke sind beide Prinzen schlesischen Landratsämtern zugeteilt worden. Während Prinz Abbas Salim nach seinem Verhältnissort Miliß weitergereist ist, blieb Osman Fuad noch in Breslau. Er wird sich in einigen Tagen nach Oberschlesien begeben, wo er sich auch u. a. beim Landratsamt Neuthen betätigen wird.

* (Zum Verlaufs von Rindvieh) wird uns vom Zentral-Viehhandelsverbande geschrieben: Die Viehhändler werden vom Zentral-Viehhandelsverband darauf aufmerksam gemacht, daß beim Verkauf von Rindvieh von den Stallgewichten 5 % Gutgewicht abgezogen werden muß, wenn die Tiere nicht einen Weg von mindestens 5 Kilometer bis zur Wage getrieben worden sind. An dem Abzug von 5 % sollen die Viehhändler deshalb keinen Anstoß nehmen, weil dieser Abzug bei der Bemessung der Höchstpreise mit berücksichtigt wurde, um die fortgesetzten Beanspruchungen von hohen Transportverlusten durch die Viehhändler aus der Welt zu schaffen. Die Gewichtsklasse für die festgesetzten Preise wird erst nach Abzug der 5 %, also vom Nettogewicht, festgestellt. Auf allen Schluscheinern wie Abrechnungen ist der Vermerk zu machen, daß das Gutgewicht von 5 % abgezogen wurde. Voraussetzung bleibt aber, daß die Viehhändler ihre Tiere nicht kurz vor der Ablieferung und Verwiegung übermäßig vollfüttern und tränken, um sich so zum Schaden des päteren Empfängers einen unberechtigten Vorteil zu verschaffen. Absichtliche Vollfütterung von Vieh kurz vor der Ablieferung ist Vernechtung des Käufers und kann leicht zur strafrechtlichen Verfolgung führen.

wb. (Zum Verbot der Verwendung von Fetten.) Amtlich wird uns geschrieben: Der Bundesrat hat am 20. Juli 1916 eine Bekanntmachung erlassen, durch die die Verordnung über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten zu technischen Zwecken vom 6. Januar 1916 geringfügige Veränderungen erfährt. In die Liste der Fette, die zu technischen Zwecken nicht verarbeitet oder sonst verwendet werden dürfen, ist auf Grund praktischer Erfahrungen Speck, sowie Rinder-, Schaf- und Schweinesett in jealcher Form, aufgenommen worden. Das Verbot der Verwendung pflanzlicher und tierischer Öle und Fette zur Herstellung von Seife gilt jetzt auch für die Erzeugung aller anderen Waschmittel; es ist ferner auf die aus den genannten Ölen und Fetten gewonnenen Öle- und Fettäuren erstreckt.

wb. (Süßstoff für die Brauereien.) Eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 20. Juli 1916 gestattet für das Gebiet der Brauereigemeinschaft die (durch § 1 d. Brauereigesetzes vom 15. Juli 1909 verbundene) Verwendung von Süßstoff bei der Bereitung von obergärrigem Biere. Da der Süßstoff keinen Braus, sondern nur Süßungswert besitzt, wird die Brausteuer von ihm nicht erhoben. Im übrigen finden jedoch die für Zucker geltenden Vorschriften des Brauereigesetzes, die namentlich die strenge Beschränkung der Verwendung auf obergärriges Bier sicherstellen sollen, auf Süßstoff entsprechende Anwendung. Die Zuteilung des Süßstoffes an die Brauereien wird durch die Reichsaufsicht veranlaßt werden.

* (Amtliche Bekanntmachungen) über die Brotzusatzarten; den städtischen Verkauf von Zucker-Sonig und Maismehl, sowie über die Kartoffelmarken und den städtischen Kartoffelverkauf befinden sich im heutigen Anzeigenteil.

* (Gewerbe- und Kaufmannsgerichte.) Eine Verordnung des Bundesrats vom 20. Juli 1916 verlängert die Amtsdauer der Richter der Gewerbegerichte und der Kaufmannsgerichte, so weit sie vor dem 31. Dezember 1917 abläuft, bis zu diesem Tage. Die Gründe, die für die bisherigen Verlängerungen (Verordnungen vom 17. September 1914 und vom 26. Juli 1915) maßgebend waren — Abwesenheit der Mehrzahl der Wahlberechtigten von der Heimat — bestehen fort. Zur Ergänzung der durch die Einberufungen stark zusammenschmolzenen Richterkollegien ohne Vornahme von Neuwahlen wird dem Reichstage ein Gesetzentwurf vorgelegt werden.

* (Die Reisebrotmarken.) Der Kreisaussschuß gibt bekannt: Auf Grund einer Vereinbarung zwischen der preussischen und der sächsischen Regierung ist von jetzt ab die Entnahme von Gebäck auf Grund der von der sächsischen Regierung ausgegebenen Reisebrotmarken gestattet.

* (Das Kreisblatt des Kreises Sirschberg.) Nr. 79 vom 18. Juli, enthält die Bekanntmachung über die Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schaffschur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien.

d. Cunnersdorf, 22. Juli. (Der Männergesangsverein) veranstaltete Donnerstag in der „Schneeföhne“ gemeinsam mit dem Männergesangsverein „Harmonie“ in Sirschberg einen Gesangsabend bei recht guter Beteiligung. Bei frohem Wiederklang und Geselligkeit verlief der Abend aus Angenehmste. Es wurde ein Zusammenschluß beider Vereine zu gemeinsamen Wirken an Kriegsabenden bzw. Aufführungen für Kriegswohlfahrtszwecke in Aussicht genommen.

§ Warmbrunn, 22. Juli. (Das Hausfleißvereins-Museum) verdient auch während der Kriegszeit besucht zu werden. Immer wieder wechseln die ausgestellten Gegenstände aus dem Gebiete des Hausfleißes unserer Berge. Da ist zunächst in der kunstgewerblichen Abteilung viel Schönes zu bewundern; die bekanntesten Aussteller sind alle wiederum mit neuen Arbeiten vertreten. Besonders erwähnenswert ist ein großer handgewebter Wandteppich aus der Kunstwerkstatt von Fräulein Wanda Wirowicz-Schreiberhau. Weiterhin sind zu nennen: ansprechende Blusen, Kinderkleider usw. nach Angaben der Kunstgewerblerin Fräulein Hanna Klapper-Hernsdorf (Knaust) gefertigt, Saalberger Stickeren in schönster Ausführung und Lanetendorfer Arbeiten in den verschiedensten Techniken. Die aus den beiden Sirschberger schlesischen Spitzen Schulen hervorgegangenen kunstvoll genähten Spitzen erfreuen, wie immer, das Auge. Ein weiteres Interesse verdient auch die ausgelegte, von einer Warmbrunnerin in Gold gestickte Altardecke. Die Abteilung für Zeichnungen, Radierungen, Delgemälde, Aquarelle usw. weist Ausstellungen der Damen E. Köhnemann, B. Lent, R. Rosack und Dora Scholz sowie der Herren Erich Fuchs und B. Krause auf. Die Abteilung für Holzschneiderei ist ebenfalls zahlreich und mannigfaltig durch unsere Gebirger vertreten. Die den Arbeiten hierbei zugrunde gelegten Motive tragen mitunter dem jetzt herrschenden kriegerischen Zeitgeist schon Rechnung. Eine besonders schöne Leistung des Kunsthandwerks kommt in einer prächtig gearbeiteten Truhe zum Ausdruck, die von zwei Feldgrauen (Kunstschüler und Bildhauer) während des Erholungsurlaubes gefertigt wurde. Hoffentlich findet sie bald einen Liebhaber. In der Abteilung der Glaszerzeugung unserer Gebirge mögen wiederum die hervorragenden Arbeiten der Josephinenhütte und die eigenartig schönen Glasmalereien des J. Hasenlopf in Petersdorf genannt werden. Zum Schluß ladet den Besucher noch ein origineller Opferstock ein, freiwillig ein Scherlein zur Linderung der Not der Hausfleißtreibenden beizusteuern. Das Museum ist täglich jedermann zur unentgeltlichen Besichtigung geöffnet. — An dem von Frä. Hanna Klapper im Hausfleißmuseum zurzeit gegebenen Kursus über moderne Techniken im Kunstgewerbe nehmen 5 Damen teil. Im nächsten Monat folgt die genannte Dame einem Rufe als Lehrerin an die Kunstgewerbeschule nach Dessau (Anhalt).

d. Petersdorf, 21. Juli. (Ev. Bund.) Der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes hier hält Sonntag im Hotel Silesia seine Generalversammlung ab. Dabei wird Pastor Lic. Barlo-Sirschberg einen Vortrag über „Deutsch-Evangelische im Kriegsgebiet“ halten.

d. Lomnitz, 21. Juli. (Gefallen) ist bei den Kämpfen im Verdun der Pioniergefreite Hans Kändler von hier.

* Zillertal, 22. Juli. (Kriegsbekleidungsamt und Spinnerei.) Am 19. Juli besuchten 30 Offiziere von Kriegsbekleidungsämtern der deutschen Bundesstaaten die Werke der Erdmannsdorfer Aktiengesellschaft für Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei und Weberei hier selbst. Nacheinander wurden die Spinnerei, Weberei, Bleiche und Färberei besichtigt und mit großem Interesse verfolgten die Teilnehmer der Studienreise die einzelnen Stufen der Fabrikation.

* Arnsdorf, 22. Juli. (Zum Andenken an Heinrich Kahl.) Wir lesen im Lomnitz-Boten: Am Freitag, dem Todestage des auf dem Felde der Ehre gefallenen Maurermeisters Heinrich Kahl von hier, der Besten einer, legte der Militärverein Arnsdorf seinem ehemaligen verdienten Kameraden in pietätvollem Gedenken einen Kranz auf seine Ruhestätte mit der Widmung: „Ihrem unverglichen Ehren-Vorsitzenden Militärverein Arnsdorf im Riesengebirge.“ Aber auch mancher Einwohner wird dem edlen hochherzigen Mitbürger ein wehmütiges Gedenken am heutigen Tage, wo sich vor Jahresfrist im Selbentkämpfe auf dem Schlachtfelde von Block die treuen Augen für immer schlossen, weihen. Am 4. November v. J., fast einem Wetter wie heute am kalendermäßigen Sommertage, wurden die vom Schlachtfelde überführten sterblichen Ueberreste des im Selbentode Verbliebenen unter Teilnahme des ganzen Ortes und weit darüber hinaus, beigelegt. Unsere Einwohnerschaft aber wird den hochherzigen edlen Verbliebenen nie vergessen.

* **Rudelsdorf, 22. Juli.** (Das Eisene Kreuz) erwarb sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz der zweite Sohn des Gutbesizers Heinrich Scharf. Der erste Sohn erwarb es sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz, erlitt aber zehn Monate darauf den Heldentod.

* **Großschönau, 22. Juli.** (Verdienste eines Fleischermeisters.) Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet wurde nach dem L. E. wege seiner Verdienste um die Ernährung der ärmeren Bevölkerung Fleischermeister Frenzel von Großschönau.

* **Bad Hlinsberg, 21. Juli.** (Festnahme von zwei russischen Offizieren.) Am Mittwoch bemerkten Holzarbeiter im Walde zwei verdächtige Männer. Mit Hilfe zweier Förster gelang es, die zwei Männer festzunehmen. Bei ihrer Vernehmung stellte es sich heraus, daß es zwei aus einem Gefangenenlager entwichene russische Offiziere waren, die unter den Zivilkleidern noch ihre Uniform trugen.

+ **Greiffenberg, 22. Juli.** (Die Stadtverordneten) genehmigten die Verteilung der Sparkassenüberschüsse nach den Vorschlägen des Magistrats. Verfügbar waren 24 283 Mark. Es erfolgte seitens der Stadt bei der Sparkasse die Aufnahme eines Lombarddarlehens von 13 000 Mark. Bisher wurden 68 000 Mk. aufgenommen. Am Markt soll ein Kriegswäschehaus errichtet werden, wofür vorläufig 1000 Mk. bewilligt wurden. Das städtische Gaswerk soll eine Verärgerung erfahren, wofür 19 000 Mark bewilligt wurden.

m. **Greiffenberg, 22. Juli.** (Verschiedenes.) Der Gesamtbeitrag der Stadt zur Volksspende für die Gefangenen beläuft sich auf 700 Mk. Die Sammlung betrug zu Siehren 98 Mk., in Querbach 170 Mk., in Krobzdorf 77 Mk., in Steine 31 Mk. und in Bad Hlinsberg 836 Mk. — Der Postkassener August Baumert in Liebenthal feierte sein 25 jähriges Dienstjubiläum. — Gefallen sind der Landbriefträger Kris Garbe aus Rabitzbau und der Musikleiter Willy Niesel, einziger Sohn des Häuslers Heinrich Niesel in Belfersdorf.

* **Breslau, 22. Juli.** (500 lebende Gänse) werden in der hiesigen Markthalle verkauft. Die Gänse sind bis zu 8 Pfund schwer.

* **Dels, 22. Juli.** (Ansiedelung Kriegsverlester.) Nachdem im Benehmen mit dem Landrat des Kreises Dels auf zehn Rittergütern geeignetes Siedlungsland für Kriegsverletzte ausgesondigt gemacht worden und von den Besitzern zu Siedlungswecken zur Verfügung gestellt ist, wurde zwischen dem Kreisauschuß und der Schlesischen Landgesellschaft zum Zweck gemeinsamer Betreibung der Ansiedlung eine diesbezügliche Vereinbarung getroffen.

Aus dem Riesengebirge im Juli 1916.

Auch im Sommer des Jahres 1916 steht das Riesengebirge unter dem schweren Druck des blutigen, die Völker Europas verheerenden Krieges. Die böhmische Seite des Gebirges mit ihren zahlreichen Bänden, ihren von reichsdeutscher Seite her bevorzugten Sommerfrischen und Kurorten leidet obendrein sehr empfindlich unter den durch den Weltkrieg bedingten Bahnvorschriften. Noch immer ist ein regelrechter Auslandsbahnbau für das Ueber-schreiten der Grenze notwendig, noch immer ist für das Betreten des an der Grenze entlang führenden Hauptstammweges ein Reiseausweis erforderlich.

Wer heut in die böhmischen Gebirgsbänder einkehrt, der findet darin viele ernste Mahnungen an die ernste Gegenwart. Entweder ist der Wirt selbst zur Fahne einberufen, oder die Söhne kämpfen an den Fronten gegen die russischen, serbischen und italienischen Feinde. Vom Wirt der Bärengrundbände stehen drei Söhne im Felde, vom früheren Wirt des Keilbänden-Gasthauses fünf, vom Wirt der Wiesenbände acht Söhne. Die Wirte der Peterbände, der Bradlerbände, der Leischnerbände, der Nachlitzer Hofbände, der Woffelbände, der Wollsbände, der Mädelstegebände der Mummelsfallbände u. a. sind zum Militärdienst einberufen, in der Fuchsbergbände gleichzeitig Vater und Sohn. Man wird kaum eine Bände finden, an welcher der Krieg bisher ohne schmerzliche Opfer und trübe Erinnerungen vorübergegangen ist. Ein Sohn des Gebirges hat in Belgien sein Grab gefunden, der andere in Bodowich, ein dritter schmachtet seit der Winter-Karpatenschlacht in russischer Kriegsgefangenschaft in Merschin auf der Balkansee an der mandjurisch-mongolischen Grenze im sibirischen Transbaikalien. Und der „nur“ mit drei Söhnen gesegnete Vater dieses Kriegsgefangenen, ein Gebirgler aus Hinter-Kennerbänden, wünscht sich 15 Söhne zu haben und diese alle in den Reihen der Verteidiger des bedrängten Vaterlandes kämpfen zu wissen.

Eine selten glänzige und reiche Denernte wartet überall der rüstigen Hände, sie zu bergen. Frauen, Kinder und Greise sind allerwärts eifrig tätig, den Segen des Himmels zu ernten und einzubringen. — Im Tale der Mummel traf ich einen Kreis von 79 Jahren mit harter Weearbeit beschäftigt. Für den Riesengebirgler ist das Leben wirklich köstlich, denn es ist Mühe und Arbeit bis zur höchsten Altersgrenze, bis an die Pforte des Todes.

Trotz des Krieges und trotz der mangelnden Arbeitskräfte schreiten die an verschiedenen Stellen in Angriff genommenen Wegearbeiten, wenn auch in verlangsamttem Tempo, rüstig vorwärts. Die Spindlerbach-Chaussee, welche bei der Jubiläumsbrücke in Spindelalmühle beginnend, in einer Anzahl weit-ausholender Bögen etwa beim Grenzstein 58 nahe der Spindlerbände die Kammböhe erreicht, ist in ihrem unteren Teile bereits fahrbar. Da die Vollerbauung der Passstraße immerhin noch geraume Zeit in Anspruch nehmen dürfte, ist der alte Weg Spindlerbände-Teierbänden-Weißwassergrund, der in der letzten Zeit an Börsartigkeit nichts zu wünschen übrig ließ und für Mensch und Tier, namentlich für letzteres — das Pferd — eine arge Qual geworden war, inzwischen nochmals vollkommen ausgearbeitet und in einen durchaus leidlichen Zustand gebracht worden, so daß er für den zweifelhaften Ruhm, unbestritten der schlechteste Weg im ganzen Gebirge zu sein, nicht mehr für sich in Anspruch nehmen kann. — Nachdem der seit Jahren begabte Wunsch und das zu dessen Ausführung bereits ausgearbeitete Projekt in Neuwelt eine Haltstelle der Bahnstrecke Schreiberbau-Grünthal zu schaffen, als endgültig begraben angesehen werden muß, ist eine neue vortreffliche Chaussee Verbindung zwischen Neuwelt-Sarrachsdorf und dem Bahnhof Strickerhäuser geschaffen worden. An der Vollerbauung dieses, als Kriegsnotstandsbaue hergestellten Weges von etwa 2000 Meter Länge wird gegenwärtig eifrig gearbeitet. Die Fertigstellung muß noch vor Ablauf dieses Jahres erfolgen, da die Gewährung des dafür in Aussicht gestellten Staatszuschusses an diese Bedingung geknüpft ist. Der dieser Chaussee jetzt beigelegte Name „russische Straße“ — es sind beim Bau russische Kriegsgefangene beschäftigt — wird ihr wohl auch für spätere Zeiten erhalten bleiben. — Auch die schweren Schäden, welche das Hochwasser vom 5. September 1915 im Strabennet von Neuwelt-Sarrachsdorf angerichtet, — ein Hochwasser, das gerade im Neuwelt-Sarrachsdorfer Bezirk an Größe und Schwere seiner Verheerungen das vom Juli 1897 noch übertroffen hat, sind inzwischen nahezu vollständig beseitigt worden.

Die neue über die Grenzen ihres Anlageortes bekannte Fischzuchtanstalt in Neuwelt ist gerade in diesem Kriegssommer von besonderem Interesse, als ihre leider nur in sehr beschränkter Menge lieferbaren Erzeugnisse zurzeit einen niedrigeren Preis haben als das Rindfleisch. Letzteres wird gegenwärtig das Kilo rund 8 Kronen bezahlt, während das Kilo Forellen schon für 7 Kronen (= 5,50 Mark) zu haben ist.

Das im Jahre 1893 zum dritten Mal niedergebrannte Gasthaus in Keilbänden ist inzwischen in größeren Abmessungen neu aufgebaut worden. Bei dem schwachen Verkehr und vor allem, weil es an Händen fehlt, es zu bewirtschaften, ist es geschlossen. — Eine Einkehrbände im Riesengebirge gänzlich ohne Aufsichtskarte, eine gewiß überaus seltene Erscheinung, findet man im Gasthaus „Hofbände“, wie sich die oberste Bände in Hinter-Kennerbänden am Wege Wiesenbände-Hohenelbe nennt. Das Hotel „zur Geiergäule“, wie die dort errichtete Bretterbände noch immer genannt wird, und die Weißwassergründbände sind jetzt nur unregelmäßig ab und zu geöffnet. Der schwache Verkehr sorgt dafür, daß dies nicht allzu oft der Fall ist. — Das zwischen der Wiesenbände und der Scharbände während der Aufforschungsarbeiten auf der Weihen Wiese angelegte seit der Beendigung dieser Arbeiten leerstehende Bretterhäuschen ist in diesem Sommer bewohnt. Eine Bewirtung findet darin ebenso wenig wie in der Scharbände statt.

Der Kolossalbau der Wiesenbände, deren Springbrunnen im Sommer den Durst, der hier im Winter der praktischen Eisgewinnung dient, war in allen seinen drei Stockwerken mit ihren 300 Fremdenzimmern mit 300 Betten und Unterbringungs-räumen für weitere 100 Personen vom 1. November 1915 bis Ende Februar 1916 voll besetzt. In diesen vier Monaten wurden im böhmischen Riesengebirge fünf Kurse für Schneeschuhläufer-Abteilungen des österreichisch-ungarischen Heeres abgehalten. Unter einem k. k. Hauptmann und 8 Offizieren waren dabei insgesamt 1400 Mann in Abteilungen von etwa je 300 Mann in der Wiesenbände einquartiert. — Die Unbilden des Wetters, heftige Schneestürme und die Schwierigkeiten des Geländes forderten schwere Opfer im Dienste des Vaterlandes. Die Übungen verliefen nicht ohne zahlreiche mehr oder weniger ernste Unfälle und Verletzungen. — Eine besondere Telefonverbindung war zwischen der Wiesenbände und Groß-Ruba während der Übungszeit hergestellt worden. Täglich gingen zahlreiche Hörnerschlitten zu Tale, um den notwendigen Proviant und das erforderliche, täglich 50 Kronen kostende Heizmaterial hinaufzuschaffen. Fünf Köche, darunter zwei Ungarn, die sich auf die Zubereitung der Spezialität Gulasch vortrefflich verstanden, sorgten für die Selbstverpflegung der Offiziere und Mannschaften und walteten in den geräumigen Küchenräumen der Wiesenbände. Eine eigene Bäckerei lieferte das Brot. Schneider und Schlosser ließen sich die Instandhaltung der Monturen und Geräte anlegen sein. An den langen Winterabenden gab es oft nach den reichlichen und gefahrvollen Mühen des Tages in der Wiesenbände veranlassende musikalische Unterhaltungen, um die sich namentlich zwei Oberleutnants und zwei Feldwebel, Virtuosen auf der Geige, ganz besondere Verdienste erwarben. Von der Festigkeit der die Wiesenbände oft umtoben-

den Winterstürme leaten etwa 50 zerbrochene Fensterscheiben Zeugnis ab, welche bei dem Versuch, die Fenster zu öffnen oder zu schließen, ein Opfer dieser Stürme geworden.

Der gemüthlichste und wärmste Raum war an so manchem „Sommer“tage im Juni und Juli d. J. die Küche der Wiesenbaude, in deren Gasträumen selbst in den sogenannten „Sundstagen“ der Ofen keine Ferien genoh.

Beim Aufstieg zu den Spindlerbanden von Dain aus lenkt noch immer der kastenartige, von seltener Geschmackslosigkeit zeugende, wie ein Faustschlag in die Landschaft hinein schlagende, zum Glück bisher ohne Nachahnung geliebtere Hausbau die schmerzliche Aufmerksamkeit und das Staunen aller Vorübergehenden auf sich. Der Name des Herostratus hat sich für alle Zeiten erhalten.

In dem lieblichen, jetzt verwaisten Spindelwäldchen standen noch Anfang Juli Weißdorn und Flieder in fröhlicher Blüte. Auf dem Friedhof schaukelten sich Kinder in einer zwischen zwei Hollunderbäumen ausgehängten Hänematte, Hühner karrten nach Gewürm, ein Bild des Lebens an der Stätte des Todes. Seit meinem letzten Besuch ist hier so manches neue Grab angeschaut worden. In deren einem schlief seit dem Dezember 1915 der Wirt der zur Gruppe der Spindlerbanden gehörenden Erlebnisbaude, Philipp Erben, der Schwiegersohn des in weiten Kreisen der Wintertouristik bekannten, 1911 verstorbenen Franz Erlebnis, den letzten Schlaf. Er fand am 7. Dezember d. J. einen jähen Tod bei einer Explosion in der Neivlen-Gasanlage der Prinz-Heinrich-Baude. Sein einziger Sohn Reinhard Erben, der in manchem Schneeschuhwettkampf der Siebzigrunder Jugend preisgekrönte Sieger, ruht seit dem Januar 1915 fern von der Heimat im galizischen Wadowice, ein Opfer des Weltkrieges.

Der Weltkrieg hat so manches umgewertet. Dinge, die sonst hochgeschätzt wurden und als unentbehrlich galten, sind heute wenig geschätzt. Dinge, die bisher als fast wertlos unbeachtet blieben oder der Vergessenheit anheimfielen, sind aufs neue zu Ehren gekommen. Der seit Jahrzehnten eingestellte Verabau im oberen Elbtal in Alt-St.-Peter, bei der Bergschmiede im Riesengrund wird wieder aufgenommen. Bei der Bergschmiede ist der Besitzer des neueren Behergasthauses Mitlobner, ein mit den dortigen Verhältnissen besonders vertrauter Gebirgsler, z. Bt. als I. I. Zuzuführer mit einem Militärkommando damit beschäftigt, die voraussichtlich zur Wiedereröffnung des alten Kupfererzwerkes im Riesengrund führenden Arbeiten in die Wege zu leiten. Bis her wenig geachtete Schätze werden zu neuem Glanze erweckt und alte, schon aufgegebenen Tätigkeiten werden einer zahlreichen Bevölkerung aufs neue lohnende Beschäftigung bieten.

Ein „Kriegsbrot ohne Marke“ erweckt in diesem Sommer jetzt in der nahe am Zollhause in Ober-Schreiberbau unweit der Schreiberbau-Neuwelter Chaussee gelegenen Gebertbaude das Interesse der diese Baude zahlreich besuchenden Gäste. Das „Kriegsbrot ohne Marke“ ist ein Dauerbrot, es ist hart wie Stein, es ist auch tatsächlich von Stein. Es ist ein Sandsteingebilde, das im Frühjahr ein Birtenknabe im Zudentale fand. Es sieht in Farbe, Struktur und Form einem wirklichen Roggen-Vanabrote täuschend ähnlich. Schon so mancher Weichauer hat es für echtes Brot gehalten und war versucht, sich davon ein Stück zu schneiden. — — — — — B. L.

Die wiedergefundene Heimat.

Roman von Franz Wolff.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Ver. Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H.

Leipzig 1916.

(3. Fortsetzung.)

„Denke auf mehrere Tage!“ Klang es fröhlich zurück. Und nachdem er sich Felix kurz als Medizinnmann Doktor Kunigrad vorgestellt und Annelies die Hand gedrückt hatte, rief er frohstimmig:

„Will doch wieder einmal Menschenblut mit Gensenschweiß abwischen!“

„Zigarre?“ fragte Kröll.

„Immer! — Aber Wäter. Zuerst essen!“

Kröll wurde immer vergnügter.

„Einige Stücke feines Rauchfleisch? Grad noch vorhanden! Paßt es dir?“

„Immer!“ sagte der Arzt kurz und war schon im mächtigen Aufessen. Hatte auch während dieser seiner eifrigeren Tätigkeit weder Augen noch Ohren für die anderen.

Unterdes war das Gespräch zwischen Lambert und Felix im Gange, aus dem — da sie es leise führten — nur Worte aufstiegen, wie: „Menschenbund“... „Es darf keine Trennung zwischen Nationen geben“... „Brüdergemeinschaft, das ist die Forderung der Kultur“.

Der Arzt hatte endlich seinen Teller zurückgeschoben und arifft in die Tasche.

„Du wirst doch eine von meinen Zigarren nehmen?“ schrie Kröll ordentlich verärgert.

„Auch mehrere!“ beruhigte ihn Kunigrad und sah bald in einer dichten Rauchwolke.

Als er merkte, daß Lambert seine Auseinandersetzungen, die er in starker Erregung — denn aus seinem schmalen, blassen Gesicht glühten die Augen heraus — gemacht hatte, abbrach, streckte er sich aus, trommelte mit seinen Nagelschubben am Boden und fragte, sich den langen blonden Bart streichend:

„Na, Lambert, du toller Menschheitsbeglückter, fiel dein Samen auf guten Boden?“

Und schlug drauf ein fröhlich hefflingendes Gelächter an, in das Kröll mit deutlich merkbarem Behagen dröhnend einstimmt.

„Sie scheinen Lambert merkwürdigerweise heiter zu nehmen, Herr Doktor“, sagte Felix gereizt. „Er hat...“

„Ein Engelsheer!“ unterbrach ihn jenenruhig Kunigrad. „Vorangesetzt natürlich, daß die Angaben über diese sagenhaften Wesen aus Edelmut, Güte und anderem mystischen Zeug geheimnisvoll hergestelt, noch den Tatsachen entsprechen. — Aber er hat auch einen Fehler: er urteilt immer aus sich heraus!“

„Das muß doch jeder!“ grollte Felix.

„Aber Weisheiten predigen, setzt den Boden dafür voraus! Ich meine damit, daß der, der den Gedanken der allgemeinen Liebe unter den Menschen ohne Rücksicht auf die Stammesgesellschaft in die Herzen pflanzen will, zuerst diese lieblichen Nationen zum mindesten annähernd kennen gelernt haben mußte. Sonst steht er doch vor ihnen, wie der blinde Esel vor den Disteln!“

Felix lachte hell auf.

„Sie lieben die Drafstil, Herr Doktor!“

„Vlos die Wahrheit — und die ist immer derb.“ Lambert hatte mit seinem leisen, wie versonnenen Lächeln zugehört. Dann sagte er ruhig zu Felix:

„Du kennst unseren Medizinnmann, wie er sich immer nennt, nicht...“

„Nannst auch Menschenvertilsagen sagen, wandte Kunigrad ein. „Also er ist und bleibt der Ansicht, daß ich mit meinem Weltbürgerertum an verschlossene Pforten poche!“

„Oho!“ schrie Kunigrad, trank einen tüchtigen Schluck, hielt Kröll sein leeres Glas hin und sagte dann in feiter Ueberzeugung: „Ich bin nicht so zart, wie Lambert aushaut. Ich sage, man soll Perlen nicht vor die Säue werfen!“

Vorant Kröll begeistert mit ihm anstieß. Darauf sagte er lachend:

„Ich dachte, du hast das Trinken aufgegeben, Andre?“

„Hab ich auch! Tagsüber denk' ich nie mehr an die, allen Deutschen seit den Tagen der Bärenfelle her angeborene Gewohnheit des Fröhschoppens. Nur des Abends bin ich immer fähiger der Mensch und Germane!“

Und schob dabei sein wieder geleertes Glas dem Oberförster zu.

Felix hatte den Arzt aufmerksam betrachtet. Er mochte die Bierzis schon übersritten haben. In dem weitergebräunten Gesicht lag eine zufriedene Heiterkeit und aus den grauen Augen lachte der Schalk. Auf der linken Wange gab eine tiefe Schramme, ein gut sitzender Quarthieb, Zeugnis von lustigem Studentenleben. Darnach fragte Felix und der Arzt rief:

„Ob ich lustig war?“

In den grauen Augen lachte der Zauber der Jugend auf.

„Toll, lebensfroh war ich! Bin es ja auch heute noch. Mußte nur nach vielen verbummelten Semestern endlich an den Erwerb denken. In der Stadt mich mit neutralistischen Männern und Weibern herumalgen — vni Teufel. Aber als Landbader geht es ja. Hat meine gepriesene Wissenschaft in gesunden Jahren oft wenig Gelegenheit, den Menschen eins am Zeug zu flicken, so bin ich bestrebt, dem lieben Vieh zu nützen. Und das hat bei unsern Bauern seinen hohen Wert, denn die sagen:

Wenn's Vieh stirbt,
So ist's halt weg. —
Wenn's Vieh umsteht,
Das ist ein Schreck!“

Während des allgemeinen Gelächters sagte er durchs Fenster. Und sprang auf.

(Fortsetzung folgt.)

Strümpfe	Handschuhe
Noch große Auswahl bis 1.8. freier Bestände.	
J. Königsberger	

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1916

Nr. 30

Hirichberg
i. Schlefien

Draussen und Daheim

Für Nichtabbonnenter
10 Pf.

Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge



Der „Große Preis von Berlin“.

Sennecke

Der Krieg hat die Freude am Sport nicht erstickt. Die Menschenmassen auf der Grunewald-Rennbahn in Erwartung der Siegerquote



Bilder vom Tage

Links:

Ein Jugendbild des allzu früh heimgegangenen „Adlers von Lille“. Der dreijährige Zimmelman mit Mutter und Geschwistern. Pr. Ph. V.

Rechts:

Kapitänleutnant v. Arnauld de la Perriere, Kommandant des U-Bootes 35, das ein Handschreiben unseres Kaisers nach Cartagena brachte und auf der Rückfahrt den bewaffneten französischen Dampfer „Serault“ versenkte.

In der Mitte:

Lloyd George, der neue englische Kriegsminister.

Unten:

Das erste deutsche Museum, das am Lauenburgischen Gymnasium eröffnet wurde, um den Schülern der oberen Klassen ein angenehmes Lese- und Unterhaltungszimmer zu bieten. B. I. G.



Die wartende Macht

Es ist noch nicht ein volles Jahrzehnt her, daß in ganz Asien eine gewaltige Bewegung durch die dumpfen Massen ging. Die Wellen der chinesischen Revolution, der gewaltige äußere Aufstieg Japans, des „Englands des Ostens“, das eben den russischen Riesen niedergeworfen hatte, gebaren ein neues Bewußtsein, daß der eigenen politischen Kraft, zerbrochen den Glauben an die militärische Unbesiegbarkeit der weißen Rasse und münzten ein neues Schlagwort als den Ausdruck des Wissens der neuen Zeit: das vom „Asien für die Asiaten“.

Immer aber war es noch eine einzige Macht, die praktisch die Brücke von Ost nach West gefunden und eine Art von neuer technischer auf Grund der alten religiösen



geschaffen hat. Sie, schien es, mußte die berufene Befreierin vom weißen Joch werden. Sie wollte es auch, wenn nicht alle Anzeichen trugen. Das Bewußtsein der „Mission“ oder dessen, was man zur Befriedigung der eigenen, höchst privaten Ziele so benannte, wuchs in Japan gleich nach dem Frieden von Portsmouth wuchernd in die Höhe. Freilich, es war bald nicht mehr das ideale „Asien für die Asiaten“ mit der Forderung von Asiens eigener Bestimmung, sondern „Asien für die Japaner“. Für die Japaner, die in unerfülltem Nachthunger ihre Blicke nach dem Süden bis ins menschenleere Australien, nach Osten bis Hawaii und dem Sonnenlande Kalifornien, nach Westen — China — und nach Südwesten bis zur holländischen Inselwelt und zum englischen



Indien schweifen ließen. Nicht Freiheit sollte den farbigen Völkern gebracht werden, sondern ein Joch, das zehnmal ärger war als das bisherige, das ein Grab bedeutete, wie es dem jezt japanischen Korea bereitet war, für alles eigene Leben, eigene Wollen.

Man nahm in Japan sehr geschickt die Sache in die Hand. Religiöse, wirtschaftliche und politische Studiengesellschaften wurden gegründet, in denen alle Fäden einer riesenhaften Agitation und Spionage zusammenliefen. Klug blieb die Regierung stets im Hintergrund und schob Strohmänner vor. Als ich vor sechs, sieben Jahren von Asien fuhr, um diesem Wust von hinterlistigen Wählerereien auf den Grund zu sehen, war die Vorbereitung für einen Putsch nach der oder jener Richtung bereits weit gediehen. Auf der Halbwegsstation nach dem westlichen Amerika, den Hawai-Inseln, hatte durch Einwanderung wehrkräftiger Männer die japanische Bevölkerung die überwiegende Mehrzahl erreicht. Auf den Philippinen, dem Archipel der „zehntausend Tropeninseln“, lag ein engmaschiges Netz von Spionage. Fast täglich saßen die amerikanischen Behörden verkleidete Japaner ab, die als Patrone von Freudenhäusern, als wandernde Kleinräumer usw. weithin über Land gingen, die Möglichkeiten der Verteidigung erkundeten und Anschluß an die einheimische, unruhige Bevölkerung suchten. In der wunderbaren Bucht von Manila, dem amerikanischen Hauptkriegshafen, war die ganze Küstenfischerei bereits in den Händen von Japanern, die — seltsam genug — mit ihren großen Seglern das für sie ganz unrentable Geschäft betrieben. Auch Nieder-

ländisch-Indien wimmelte von Spionen. Und in Indien waren bis in die entlegensten Gebirgsdörfer hinein in Japan gedruckte, farbenprächtige Drucke zu finden, die im Kampfe unterliegende riesige Russen und stegende winzige, heroisch blickende Japaner zeigten. — Der Krieg kam, ehe

die japanischen Pläne vollends gereift waren. Noch war man nicht stark genug, um mit Amerika oder gar einer der europäischen Mächte anzubinden. Am weitesten waren jedenfalls die Dinge in China gediehen. Bis ins entlegenste Südkina saßen japanische Agitatoren. Die Gegenrevolution der Freiheitsmänner von Kanton war stärker trotz japanischer Hilfeleistung, unter des Diktators Yuanschikai eiserner Hand blutig zusammengebrochen. Da band der Krieg den Großmächten des Westens die Hände. Japan war im Osten allein. Vor allem die in der gelben Flut verlorene deutsche Festung Kiautschou schien leichte Beute zu sein — sie fiel, aber mit furchtbarer Gefolgschaft ihrer Angreifer. Nun glaubte Japan, nach erfolgter Verständigung mit dem einstigen Gegner Rußland, China, das Riesenreich der vierhundert Millionen, ihm überliefert. Aber an der eisernen Stirn eines einzigen Mannes, der trotz allen Attentaten nicht sterben wollte, an Yuanschikai, scheiterten alle raubgierigen Pläne. Der Mann mußte beseitigt werden, koste es, was es wolle. Und so wurden wieder die südlichen Radikalen ins Treffen geschickt. Auf anfängliche Teilerfolge folgten aber schnell genug die Siege der Fahnen des Nordens. Immerhin, der Kampf geht weiter, und Japan wartet. Wartet auf den Augenblick der Niederlage des Diktators von



Vom Kriegsschauplatz in Wolhynien
Abtransport gefangen. Russen im Staub der Landstraße Phot. Kreuzer



Eine Sanitätsabteilung auf dem Wege zur Front

Phot. R. Sennecke

4

In den Kämpfen an der Westfront



Ober:

Parade eines Spahi-Regiments vor dem Ausrücken in die Kampflinie.

(Nach einer französischen Darstellung)

In der Mitte:

Schweres eng-

lisches Geschütz in Feuerstellung.

Japan hat lange gewartet, weil es in der Unerfahrenheit des Emporkömmlings alles wollte. Es wird sich eilen müssen, will es



lisches Geschütz in Feuerstellung.

B. I. G.

Unten:

Blick auf Chaucourt, das im Mittelpunkte schwerer Kämpfe lag.

seinen großen Fischzug tun, solange die Wasser noch trübe sind. Der Friedensschluß in Europa ist der große Punkt der Wende auch in Asien.

Sollte es nicht schon zu lange gewartet haben?



r
f
o
g
n
G
fl
B
it
S
ei



Eine stark befestigte italienische Stellung im Alpengebiet



Phot. Ringshäuser
Zum 100. Geburtstage des
Dichters Julius Sturm. Sein
Geburtshaus in Bad Reichenhalla



An der Tiroler Front
Beobachter im Hochgebirge B.I.O.



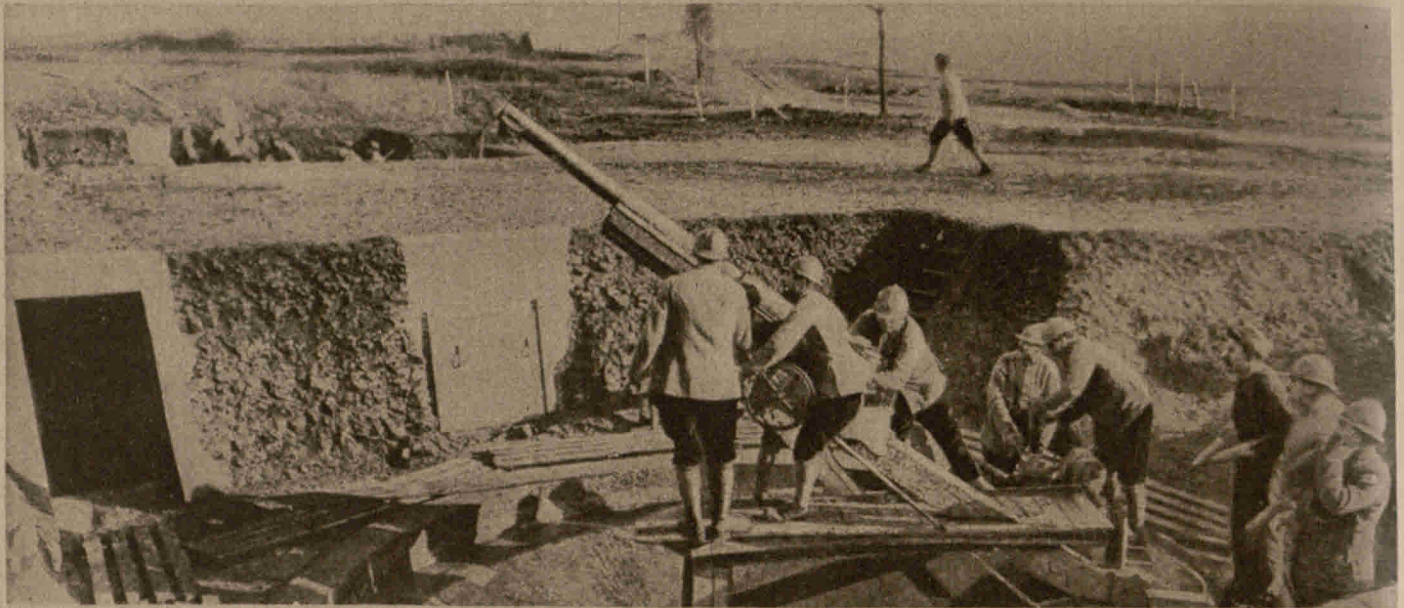
Eine erfolgreiche Jagd im
Schützengraben

Am 21. Juli jährte sich zum hundertsten Male der Tag, da Julius Sturm, der reuhsche Dichter, zu Reichenhalla das Licht der Welt erblickte. Seine Vaterstadt hat sich gerüstet, diesen Ehrentag ihres namhaftesten Sohnes festlich zu begehen und trotz Krieg und Not seiner durch feierliche Veranstaltungen zu gedenken. Es ist geplant, in Reichenhalla ein Julius-Sturm-Zimmer einzurichten, worin alle Erinnerungen

an den Dichter aufbewahrt und ausgestellt werden sollen, so vor allem seine Werke, deren er 30 veröffentlicht hat, seine Handschriften, Bücher und Aufsätze über sein Leben und Wirken, Bilder aus seinem Leben, Entwürfe zu seinem Denkmale usw. Es soll eine Erinnerungsstätte geschaffen werden, die ihn und seine Vaterstadt in gleicher Weise ehrt.



Italienische Alpinpatrouille in Schneehemden passiert einen Gletscher



Hinter der Front

Oben:
 Französische Artillerie-
 stellung dicht hinter Fort
 Douaumont.
 (Nach einer englischen Darstellung)

In der Mitte:
 Scintwasserfässer in

Die Ausrüstung der

Zur Ausrüstung der
 englischen Flieger gehört
 eine längliche handliche
 Blechbüchse, auf der die
 Flaggen sämtlicher Staaten
 der Alliierten sowie der
 Mittelmächte und ihrer
 Bundesgenossen abgebildet
 sind; darin sind wiederum
 zwei kleinere Schachteln ent-



unserer Feinde

einem französischen Ver-
 bindungsgraben. B.I.G.

Unten:
 Italienischer Unterstand
 im Valsuganotale.
 Phot. Az Est

englischen Flieger

halten, die leicht und praktisch
 aufgeklappt werden können.
 Auf dem Deckel führen sie eine
 Welt- und eine Sternkarte,
 die der Flieger zu seiner
 Orientierung benötigen kann,
 während wir in der ein-
 Schachtel in mustergültiger
 Ordnung Zangen, Schrau-
 benzieher, Feilen, Hammer





Das Nervensystem

Oben: Gefechtsstelephonzentrale an der Dolomitenfront Phot. Koch

und Nägel finden, kurz, alle Handwerkszeuge, die der Pilot braucht, falls er an seinem Fahrzeug in der Luft irgendwelche plötzlich zutage getretenen Beschädigungen ausbessern muß. Außerdem enthält diese Schachtel verschiedene kleine Delfläschchen, sowie ein Luftkissen, das tolett mit dem Bild eines Mädchens geziert ist und das der zwischen Himmel und Erde schwebende Flieger wohl für sein fernes Liebchen halten mag. Die zweite Schachtel dient

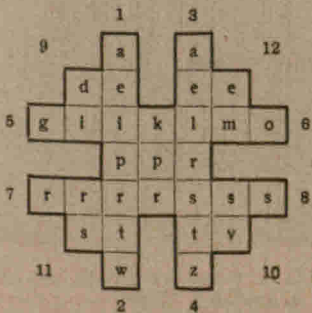


der Feldtruppen

In der Mitte: Eine Telephonpatrouille im Hochgebirge Phot. Koch

zur Aufbewahrung eines zusammenlegbaren Photographenapparates, verschiedener Pläne, Skizzen und Notizbücher, eines Kästchens mit Wasserfarben und Buntstiften, damit der Flieger jederzeit in der Lage ist, einen Orientierungsplan des von ihm überflogenen Geländes anzufertigen; ferner befindet sich darin ein Kartenspiel, ein halbes Duzend Zigaretten, eine Schachtel Papiolen, eine Pfeife mit einem Päckchen Tabak, sowie ein Würfelspiel.

Buchstabenrätsel



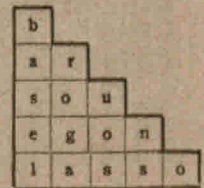
Bilderrätsel



von folgender Bedeutung entstehen: 1. bis 2. Edelstein. — 3. bis 4. Stadt in Sachsen an der Lausitzer Meisse. — 5. bis 6. Türkisches Gelb. — 7. bis 8. Musikinstrument. — 9. bis 10. Weltstadt. — 11. bis 12. Aussichtsturm.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer

Das Magische Dreieck



Bilderrätsel

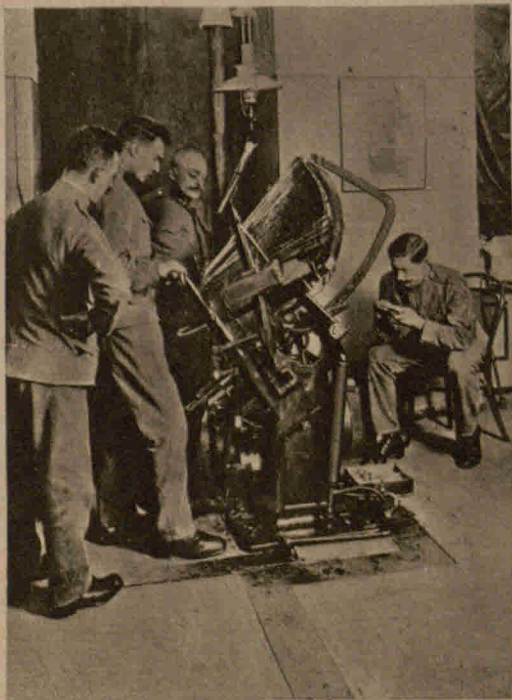
Mit Herz und Hand fürs Vaterland.

Die eingestellten Buchstaben sind derart umzustellen, daß Wörter



Sesregal
für Fußinvaliden

verschiedenen graphischen Berufszweige, besonders Buchdrucker und Schriftsetzer, erteilt wird. In der Schriftsetzerabteilung der zweiten Sektion der genannten Anstalt wird u. a. eine Anzahl Fußinvaliden unterwiesen. Da der Schriftsetzer seine Arbeit stehend bei den Seskästen verrichtet, mußten, um den Kriegsinvaliden die Ausführung ihrer Arbeit möglich zu machen, eigene Sitzvorrichtungen konstruiert werden, welche nach der Art der Fußverletzung verschiedene Formen des Sitzes erhielten. Die Verwendung dieser Setzerstühle brachte es mit sich, daß für die Unterbringung der Füße des Setzers, welche in sitzender Stellung mehr Raum einnehmen als sonst, Platz geschaffen werden mußte. Zu diesem Zwecke wurden einestheils eigene Sesregale, bei denen obigem Umstände Rechnung getragen wird, konstruiert (Bild 1); andererseits



Unterricht Kriegsschädigter an der Sesmaschine

Kriegsinvaliden- unterricht in der k. k. Graphischen Lehranstalt zu Wien.

Der Krieg, der mit rauher Faust in jedes Gebiet des Erwerbslebens hineingreift und Tausende und aber Tausende ihrem Beruf entreißt, hat auch in den Arbeitsfäden der Zeitungsbetriebe große Lücken gerissen. Um so notwendiger ist es, all die wackern Männer dieses Berufs, die im Dienste des Vaterlandes Einbuße an ihrer Gesundheit erlitten haben, durch entsprechende Vorkehrungen ihrem Beruf zu erhalten. Dieser Aufgabe unterzieht sich schon seit einiger Zeit mit Erfolg die k. k. Graphische Lehr- und Versuchsanstalt zu Wien, an der ein den praktischen Bedürfnissen angepaßter Unterricht für Invaliden der ver-



Uebliches Sesregal mit besonderen Vorrichtungen für Fußinvaliden

wurde, da in Sesereien mit der Verwendung der verschiedenen normalen Regale auch für Kriegsinvalide gerechnet werden muß, eine einfache, aus einer Regalauffahplatte, zwei Stützen und einer Stange bestehende Vorrichtung geschaffen, welche es dem betreffenden Invaliden ermöglicht, an den in Druckereien üblichen Regalen, ohne daß diese durch neue ersetzt zu werden brauchten, zu arbeiten (Bild 2). Auch in anderen Abteilungen der k. k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt werden Kriegsinvalide unterrichtet, so z. B. werden in der Sektion für Photographie und Reproduktionsverfahren Invaliden in der Uebertragung von autographischen Schriftstücken auf den lithographischen Stein, beziehungsweise auf Metall und den Druck hiervon, für Kanzleiarbeiten ausgebildet (Bild 4). In der Buchgewerbesektion der Anstalt hat der Unter-

richt eine weitere Ausgestaltung durch die Erstreckung auf das Arbeiten an der Sesmaschine erfahren (Bild 3). Die Ausbildung ehemaliger Handsetzer zu Maschinensetzern ist für die Wiederaufnahme des erlernten Berufes seitens fuß- und handinvaliden Schriftsetzer von großer Bedeutung. In der Abteilung für Buchdruck und Steindruck ist die Ausbildung selbst fußinvaliden Maschinenmeister sehr erfolgreich. Auch in den Abteilungen für Photographie und Reproduktionsverfahren ist die Schulung Kriegsinvaliden von sehr befriedigendem Erfolge begleitet. Daher konnte bereits eine größere Anzahl Kriegsinvaliden die Anstalt verlassen und erwerbsfähig wieder ihrem Berufe zugeführt werden.

Kriegsfürsorge für die Männer vom Seserkasten



Kriegsschädigter bei der Arbeit am lithographischen Stein

Kunst und Wissenschaft.

× Neue Futtermittel.

Einen großen Triumph der deutschen chemischen Wissenschaft bedeuten die Angaben, die die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrer Wirtschaftspolitischen Wochenschau über das Ergebnis der Versuche, neue Futtermittel zu erschließen, macht.

Da ist das Stroh unserer Felder. Wir ernten davon enorme Mengen — in normalen Jahren rund 40 Millionen Tonnen. In diesen Strohmassen sind riesige Nährwertmengen enthalten — aber sie sind unzugänglich und unausnutzbar. So wie es uns die Ernte gibt, ist Stroh ein sehr geringwertiges Futter. Wir schließen seine Nährwerte auf, indem wir es mit alkalischen Laugen kochen, versehen die gewonnene Strohzeilulose mit Melasse, mit Futterhefe oder sonstigen Eiweißstoffen — und erhalten einen vollen Ersatz für Hafer. Man erzeugt aus 100 Kilogramm Stroh nur 50 Kilogramm Strohzeilulose; aber der Futterwert des Strohkräftfutters ist achtmal höher als der des Strohs. Wir sind nach Ueberwindung der organisatorisch-technischen Anfangsschwierigkeiten jetzt so weit, daß wir rund 100.000 Tonnen jährlich produzieren — und wir wollen und können im nächsten Jahre mehr erzeugen, wenn es nottut, bis zu einer halben Million Tonnen. Wir gewinnen dabei höchst wertvolle Abfallprodukte, die uns für andere, abgeschliffene Einfuhr Ersatz bieten. Stehen uns im Frieden erst wieder die Zusatzstoffe in praktisch unbegrenzten Mengen zur Verfügung, so vermögen wir uns durch Verarbeitung eines nicht einmal allzu großen Bruchteils unserer Strohernte von der bisherigen Einfuhr an Kohlehydraten unabhängig zu machen.

Das Strohkräftfutter ist ein Stärkeeiwweißfutter. Ein reines Eiweißfutter von hohem Nährgehalt (etwa 50 Proz. Protein, 2 bis 5 Proz. Fett) ist die nach dem Verfahren des Instituts für Gärungsgewerbe (in der Hauptsache aus Melasse und Ammoniak) hergestellte Trockenhefe. Das technische Problem ist völlig gelöst, das organisatorische in der Lösung begriffen. Die Erzeugungsmengen sind natürlich durch die Knappheit des Materials — vor allem der Melasse — begrenzt; die in diesem Jahre erhöhte Zuckerrübenenerzeugung wird in dieser Hinsicht unsere Bewegungsfreiheit vergrößern. Bei dem gegenwärtigen Stande der fabriktatorischen Anlagen wird die Monatsproduktion immerhin etwa 12.000 Tonnen betragen.

Eiweißfutter von bedeutendem Wert sind die aus Tierkadavern und Schlachtabfällen erzeugten Futtermittel. Der Proteingehalt aller dieser animalischen Futtermittel ist sehr groß (50 bis 80 Proz.). Die technische Verarbeitung bietet keine Schwierigkeiten; aber die Erfassung des abfallenden Materials fordert eine weitverzweigte Organisation im Inlande sowohl wie in den besetzten Gebieten und in den Kampfzonen der Armeen. Am Ausbau dieser Organisation wird dauernd gearbeitet.

Kleine Posten, die aber zusammen doch erheblich ins Gewicht fallen und vor allem reine Gewinne darstellen, bilden die Dauereuttermittel aus Heidekraut (Heidemehl in zwei Sorten), aus Schilf, Seegrass und Seetang (noch in Vorbereitung) und aus Weintrestern; die letzteren sollen in jedem Erntejahre 50.000 Tonnen Trockensutter liefern. Die Weintrester haben einen Proteingehalt von rund 16, einen Fettgehalt von etwa 4 Proz., das bessere Heidemehl (I), von dem doppelt soviel erzeugt werden soll wie von Qualität II, enthält 7 Proz. stickstoffhaltige Substanz und 9 Proz. Fett.

Neben diesen Futtermitteln, deren Erzeugung bereits technisch und organisatorisch gesichert ist, und deren Wert und Verwendung einwandfrei feststeht, stehen andere, die vorläufig noch Laboratoriumsprodukte sind, bei denen aber für die praktische Erzeugbarkeit und Brauchbarkeit sehr gute Aussichten bestehen. Das wichtigste dieser Zukunftsfuttermittel ist das Holzfutter. Es scheint, daß es möglich ist, Holz durch Aufschließung und Versäuerung in Futter zu verwandeln. Die Versuchstätigkeit in dieser Richtung ist weit vorgeschritten. Führt sie zum erstrebten Resultat, so erhalten wir ein Futtermittel, dessen Rohmaterial in beinahe schrankenloser Menge verfügbar ist. Große Futtermengen lassen sich auch aus der Ablauge der Zellulosefabriken erzeugen, wenn sich — wie es den Anschein hat — die gesundheitliche Unschädlichkeit des so gewonnenen Futters erweist.

× Ein neuer künstlicher Gerbstoff. Zu den wertvollsten Entdeckungen auf dem Gebiete der synthetischen Chemie gehört die Erzeugung von Gerbstoffen auf künstlichem Wege. Sie werden, wie im „Weltmarkt“ des näheren ausgeführt wird, seit einiger Zeit in größerem Maßstabe hergestellt und führen die Bezeichnungen „Neradol D“ und „Neradol ND“. Sie vermögen mit der Haut der Tiere Verbindungen einzugehen und diese in Leder zu verwandeln. Je nach ihrer Verwendung mit oder ohne Vermischung von pflanzlichen Gerbstoffen eignen sie sich zur Herstellung von schwereren oder leichteren Lederarten. Die Erzeugung dieser künstlichen Gerbstoffe ist zwar nicht billiger als die Gewinnung der natürlichen, aber da sie geeignet sind, unsere Lederindustrie vom Auslande in höherem Maße unabhängig zu machen, so besitzen sie gerade jetzt eine große Bedeutung.

× Kleine Mitteilungen. Der bisherige Privatdozent Dr. Karl Stolte in Berlin ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität Breslau ernannt worden.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 22. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommergebiet haben unsere Gegner nach ihrer verlustreichen Niederlage des vorhergehenden Tages gestern auf größere einheitliche Angriffe verzichten müssen. Einzelne Teilvorstöße sind mühelos abgewiesen oder schon im Entstehen unterdrückt worden. Bei der Säuberung eines Engländernestes im Bourcauzwäldchen machten wir einige Tausend Gefangene und erbeuteten 9 Maschinengewehre. Die lebhaften Artilleriekämpfe wurden mit Unterbrechung fortgesetzt.

Nördlich von Massiges (Champagne) blieb heute in der Frühe ein französischer Angriff auf schmaler Front ohne Erfolge.

Beiderseits der Maas steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu großer Heftigkeit, gestern früh und heute Nacht scheiterten feindliche Angriffe gegen den Frontabschnitt von Fleury. Eine unserer Patrouillen nahm in der französischen Stellung nordöstlich von St. Die 14 Mann gefangen.

Der Fliegerdienst war Tag und Nacht beiderseits sehr tätig. Mehrfache feindliche Bombenangriffe haben nur geringen militärischen Schaden angerichtet, teilweise aber unter der Bevölkerung Opfer gefordert, so in Laon, wo eine Frau schwer verletzt und drei Kinder getötet wurden.

Unsere Gegner verloren sieben Flugzeuge im Luftkampf und zwar vier südlich von Bapaume und zwar je eins südöstlich von Arras, westlich von Compiègne und bei Roye. Leutnant Wintgens hat seinen zehnten und ersten, Leutnant Höhdorf seinen zehnten Gegner außer Gefecht gesetzt. Seine Majestät der Kaiser hat seine Anerkennung für die Leistungen des Oberleutnants Freiherr v. Althaus, der bei Roye Sieger über einen französischen Doppelsieger blieb, durch Verleihung des Ordens pour le mérite Ausdruck verliehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Straße Glau-Kelan trafen brandenburgische Regimenter den starken russischen Massenangriffen, die am Nachmittag wieder begannen und bis spät nachts fortgesetzt wurden. Sie sind sämtlich unter schwersten Verlusten für den Feind zusammengebrochen.

Von der übrigen Front sind Ereignisse von besonderer Bedeutung nicht zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Secresseitung.

Der Kaiser an die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.
wb. Berlin, 22. Juli. Der Kaiser hat an das Präsidium der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, zu Händen des Staatsministers Dr. von Voebell, folgendes Telegramm gerichtet:

Ich habe aus der Meldung vom 9. Juni mit Befriedigung ersehen, daß die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen dem begeisterten Opferwilligkeit des deutschen Volkes in erfreulichem Wachstume begriffen ist und ihre volle Tätigkeit begonnen hat. Indem ich der Bitte um Uebernahme des Protektorats gern entspreche, wünsche ich der für das Vaterland bedeutungsvollen Arbeit der Stiftung von Herzen Gottes Segen.

Großes Hauptquartier, 18. Juli 1916.

des. Wilhelm I. R.

Versenk.

wb. Algier, 22. Juli. Der Dampfer „Cettois“ ist von einem Uboot torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Rußland misachtet das Rote Kreuz.

wb. Petersburg, 22. Juli. Der russische Minister des Aeußeren teilte durch Vermittlung der amerikanischen und spanischen Botschaften der türkischen Regierung mit, daß von nun an die Bestimmungen der Haager Konvention von 1907, betreffend die Ausführung der Genfer Konvention im Seekrieg, auf türkische Hospitaltschiffe nicht angewendet werden.

Ein Posten von hoffentlich kurzer Dauer.

wb. Kopenhagen, 22. Juli. Wie die Petersburger Zeitungen melden, ist das Reichsratsmitglied Trepow, der frühere Generalgouverneur von Kiew und jetzige Vorsitzende eines besonderen Ausschusses, zum Gouverneur der neuerobersten Gebiete von Galizien und der Bukowina ernannt worden. Daß der frühere russische Gouverneur von Galizien, General Bobrinski, nicht wieder in dieses Amt berufen worden ist, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß man wohl selbst in russischen Regierungskreisen an den verächtlichen Verwaltungsmahregeln Bobrinskis Anstoß genommen hat. Zum Vorsitzenden des Ausschusses zum Kampfe gegen die deutsche Vorherrschaft in Rußland wurde Stichinski, ein bekannter Reaktionsär und Freund Stürmers, gewählt.

Die Kriegskosten Englands.

wb. London, 22. Juli. Heute Abend ist der zweite Ergänzungskredit von 450 Millionen Pfund Sterling für Kriegszwecke amtlich bekannt gemacht worden. Die Gesamtsumme der 1916/17 angeforderten Beträge für die Kriegführung ist damit auf 1050 Millionen Pfund Sterling bestiegen.

Ein italienischer „Märtyrer“.

wb. Rom, 22. Juli. Agenzia Stefani. Der Stadtrat hat auf den eingehend begründeten Antrag des Bürgermeisters einstimmig beschlossen, zu Ehren des neuen italienischen Märtyrers eine Hauptstraße Roms Vatikanstraße zu benennen.

Ein russisch-schwedisches Abkommen.

wb. Petersburg, 22. Juli. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Sjasonow und der schwedische Gesandte General Brandström haben heute das russisch-schwedische Abkommen über den Betrieb der russisch-schwedischen Bahn auf der Brücke über den Torneaeß unterzeichnet.

Beilegung des innerpolitischen Konfliktes in Bulgarien.

wb. Sofia, 22. Juli. Die Sobranie hat mit beträchtlicher Mehrheit die ersten Paragraphen des Budgets angenommen. Außer der Regierungspartei stimmten dafür die Nationalpartei, nachdem ihr Redner, der Abgeordnete Todorow, der Lage eine entscheidende Wendung gegeben hatte, sowie mehrere Demokraten und Anhänger der anderen Parteien.

Die nächste Nummer erscheint Montag.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

21. Juli		22. Juli.	
Barometer	731 mm	Barometer	734 mm
Thermometer	+ 13	Thermometer	+ 15 C.
Höchster Stand	+ 18	Höchster Stand	+ 16 1/2
Tiefster Stand	+ 11	Tiefster Stand	+ 10 1/2
Feuchtigkeitsmesser	100 %	Feuchtigkeitsmesser	100 %

Hermann Hoppe,

Goldschmiedemeister und Juwelier
Vereidigter Taxator für den Landger.-Bez. Hirschberg
Jetzt Schildauerstr. 10
Gegründet 1860. Fernsprecher 670.



Am 3. 6. 1916 starb den Heldentod unser lieber Sohn, d. Kriegsfreiwillige Jäger

Paul Seidel,

Ritt. d. Eisernen Kreuzes, infolge Unfalles bei der 2. Radfahrerkomp. Jäger-Bataillon Nr. 5.

Es trauern um ihn seine lieb. Eltern u. Geschwister. Theodor Seidel, Königl. Rangiermeister. Hirschberg, 21. Juli 1916.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß entschlief sanft nach lang., schwerem Leiden unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwieger- u. Großvater, der frühere Viertuscher

Hermann Wittwer

im Alter von 57 Jahren. Dies zeigen an

die trauernden Hinterbliebenen. Petersdorf i. R., 21. 7. 16.

Beerdig. findet Dienstag nachmitt. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gott der Herr erlöste heut von seinen schweren Leiden unseren geliebten Vater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, den

Albert Lange

Mitter des Kronen-Ordens, im Alter von 66 Jahren. Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Erich u. Walter Lange, als Söhne, verw. Frau Kantor Bormann, als Schwiegermutter.

Hirschberg, den 21. Juli 1916. Beerdigung findet Montag nachmittag 3 1/4 Uhr von der neuen Friedhofstabelle aus statt. Kranzspenden im Interesse des Roten Kreuzes dankend abgelehnt.



Auf dem Felde der Ehre fiel am 14. Juli in treuester Pflichterfüllung mein über alles geliebter, treu-sorgender Gatte und Vater meines einzigen Kindes, guter Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der

Friedrich Joppe

Landbriefträger
Gefreiter der Landwehr, im 32. Lebensjahre. In tiefstem Schmerze zeigen dies an die tieftrauernde Gattin Emilie Joppe und Töchterchen Erna. Mauer, den 22. Juli 1916.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, Das man vom Liebsten, was man hat, Muß scheiden.



Den Heldentod für Kaiser und Reich starben unsere lieben Sportkollegen, der

Paul Maiwald

Musketier
am 2. März 1916 im Alter von 22 Jahren im Infanterie-Regiment Nr. 52, sowie der Wehrmann

Paul Finger

Gefreite
am 7. Juli 1916 im Alter von 36 Jahren, beide aus Buschvorwerk i. Mag. Letzterer war seit Gründung unseres Vereins Kassierer und hat sein Amt stets treu und gewissenhaft verwaltet.

Ein dauerndes Andenken wird ihnen bewahrt vom Radfahrerverein „Freundlicher Gai“ - Gansberg, den 23. Juli 1916. Ruhet sanft in Feindesland.

Sonntag, d. 23. bleibt mein Ge-
„ „ 30. schäft geschlossen.
Eduard Lohmann.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres unbergehligen, teuren Entschlafenen, des

Bauergutsbesizers

Wilhelm Neumann

sagen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Wilhelmine Neumann,
nebst Kindern und Angehörigen.

Seibitz, den 23. Juli 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres lieben, unbergehligen Gatten, Bruders und Schwagers, des **Viaefeldwebers**

Wilhelm Schinner

sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Besonders danken wir den Militärvereinen von **Sernsdorf u. A. und Barmbrunn** für die vielen Kranzspenden und sonstigen Zuwendungen, sowie seinen Kameraden für das zahlreiche Grabegeleit.

In tiefer Trauer:

Familien Schinner und Menzel,
Sernsdorf (Knaust), den 23. Juli 1916.



Alzu früh und fern von seinen Lieben starb infolge Kopfschusses zwei Tage nach seiner Verwundung, nachdem er 23 Monate lang für sein geliebtes Vaterland gekämpft hat, mein über alles geliebter, guter, unbergehliger Gatte, der liebevolle Vater seiner zwei kleinen Kinder, unser lieber braver Sohn, Schwiegerohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Cousin, der

Gefreite

Paul Finger

im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7, 2. Komv., im blühenden Alter von 36 Jahren und 3 Tagen.

Dies zeigen an im tiefsten Schmerze

seine tieftrauernde Gattin
Bertha Finger, geb. Alt,
Margarete und Richard, als Kinder,
August Finger und Frau, als Eltern,
Gustav Alt, als Schwiegervater,
sowie Geschwister und Aderwandte.

Buschvorwerk, Quirl, Gansberg, Buchwald, Steinfeifen, Schmiedeberg, Hohentwiese, Breslau, Berlin, Rußland und Frankreich, d. 20. Juli 1916.

Wer Dich gekannt, so brav, so treu, so schlicht,
Im Leben, im Beruf, vergißt Dich nicht.
Als höchste Pflicht stand Dir voran im Leben,
Für unser Glück nur Tag und Nacht zu streben,
Und uns're Zukunft fester noch zu gründen,
Standst Du vor'm Ziel, da mußt' den Tod
Du finden.

Wir können Dir nun nichts mehr bieten,
Mit nichts Dich mehr erfreu'n,
Nicht eine Hand voll Blüten
Aufs liebe Grab Dir streu'n.
Wir konnten Dich nicht sterben seh'n,
Auch nicht an Deinem Grabe seh'n,
Geflossen ist Dein junges Blut
Für uns zu früh, Du warst so gut.
Nun ruhe sanft und schlaf' in Frieden,
Ewig beweint von Deinen Lieben.

Trauerfeier findet Sonntag, den 30. Juli, in der Kirche zu Buchwald statt.



Am 8. Juli starb den Selbsttod durch Kopfschuß in Rußland mein innigstgeliebter Mann, liebevoller Vater seiner 4 Kinder, unser herzensaurer Sohn, Bruder, Schwiegerohn, Schwager und Nefte, der

Gefreite

Oskar Berner

im 30. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schönwaldau, Kreis Schönau, den 22. Juli 1916.

Ruhe sanft in fremder Erde.



Nachruf

am Todestage unseres unbergehligen, lieben Nefen,
des **Musketiers**

Bruno Ruffer

im Infanterie-Regiment Nr. 46.

gefallen in Rußland in der Nacht vom 24. zum 25. Juli 1915 im blühenden Alter von 21½ Jahren, Sohn des Stellenbesizers **Hermann Ruffer** in Blumendorf.

*

In der schönsten Blüte Deiner Jahre,
In der vollen Jugendkraft,
Giltest Du wie alle andern
Nach Rußland hin, wo Du Dein Ende sandst.
Eine feindliche Kugel war für Dich aegossen,
Dein Blut ist auch für uns geflossen,
Ein ganzes Jahr nun ruhest Du still im fernen Osten,
Du guter, lieber Nefte, vom Kampfe aus,
Du gingst mit tausend von den Besten,
Du zogest, ach, so froh hinaus,
Dort sanft Du hin, wie Rosen sinken,
Wenn sie in voller Blüte stehn,
Und heiße, bittre Tränen fließen,
Weil Du zu schnell mußt' von uns gehn.
Wer Dich gekannt, so brav, so treu, so schlicht
Im Leben, im Beruf, vergißt Dich nicht.
Als höchste Pflicht stand Dir voran im Leben,
Für Deiner Eltern Glück nur Tag und Nacht zu sorgen
Wir haben alle viel verloren und leiden unermessen:
Schlaf wohl, Du lieber Nefte, auf Wiederseh'n.

Gewidmet von Oswald und Gustav Ruffer,

als Onkel.

Eschsdorf und Boberullersdorf, d. 23. Juli 1916.

Städtische Sparkasse.

Sparer, die noch dritte Kriegsanleihe zu erhalten haben, werden ersucht, die Stücke bald abzuholen.

Hirschberg, den 18. Juli 1916.

Der Verwaltungsrat.

Privat-Kindergarten, Cavalierberg 3

Aufnahme 3-7jähriger Kinder, auch Kriegskinder. Beginn des neuen Kurses für Kinderfräuleins Montag, den 14. August, vormittags 8 Uhr. Anmeldungen zu diesem Kursus werden täglich von 11-12 Uhr Seydelstraße 15 entgegengenommen. Näheres durch die Leiterin

Luise Zimmermann,
gepr. Jugendleiterin und Elementarlehrerin.

Königl. Conservatorium zu Dresden.

61. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Haupteintritt 1. September und 1. April. Prospekt durch das Direktorium.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 24. Juli cr., mittags von 12 Uhr ab versteigere ich im Autoschuppen des Hotels „am Lindenhof“ in Schreiberhau-Mariental im Auftrage des früheren Schneegrubenwirtes Herrn Greulich:

10 Bettgestelle mit Matratzen und Keilkissen, 20 See- und Waldbarasmatratzen, 10 Sprungfedermatratzen, 20 Chaiselongues, Tische, je eine Partie Porzellan und Küchengeräte. Ferner: eine Partie diverse Weine und Liköre, als: Stonsdorfer, Nordhäuser, Kirsch u. a. m.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Betrifft Brotzuzusatzkarten.

Am 23. Juli laufen die von uns auf 6 Wochen ausgegebenen besonderen Brotzuzusatzkarten ab. Da die uns für diese Karten zur Verfügung gestellte Mehlmenge erschöpft ist, sind Anträge auf Verlängerung der Karten zwecklos. Nur schwangeren Frauen werden auf Antrag Dauerzuzusatzkarten bewilligt werden.

Hirschberg, den 22. Juli 1916.
Der Magistrat.

Städt. Verkauf von Zuckerhonig.

Am Montag, d. 24. Juli, wird vormittags von 10-11 Uhr in der städtischen Verkaufsstelle Gerichtsstr. 4 Zuderhonig (Marke „Köslein auf der Heide“) an Inhaber städtisch. Bezugskarten zum Preise von 40 Pfa. für das Pfund verkauft. Der Verkauf erfolgt jedoch nur gegen Abgabe einer Zuderkarte für 1 Pfund.

Hirschberg, den 22. Juli 1916.
Der Magistrat.

Städt. Verkauf v. Maismehl.

Am Montag, den 24. Juli, wird vormittags von 9-12 Uhr im Stadthause, 3 Trepp., Maismehl zum Preise von 65 Pfa. für ein Pfund verkauft. Auf jede Bezugsmarke werden bis 8 Pfund Mehl abgegeben.

Hirschberg, den 22. Juli 1916.
Der Magistrat.

Betr. Kartoffeln.

Die Beschränkung der Gültigkeitsdauer der Kartoffelmarken auf den Zeitraum von je einer Woche wird vom 24. d. M. ab aufgehoben, sodas fortan jede Marke d. Aufdruck entsprechend für d. Dauer von 2 Wochen gilt.

Der städt. Kartoffelverkauf findet fortan an mehreren Tagen jeder Woche, erstmalig am 25. d. M., im Keller Sapsenstraße 3, statt. Der Preis beträgt in der kommenden Woche 10 Pfa. für das Pfund. Der Verkf. erfolgt nur an Minderbemittelte mit einem Einkommen unter 1800 Mark gegen Vorlage der Kartoffelmarken — nicht der einzeln. abgetrennten Marken — u. geg. die im Zimmer 7 des Rathauses auf Antrag ausgegeb. Nummern. Neue Nummern werden von Montag ab täglich von 8 bis 10 Uhr gegen Vorlegung der Bezugskarte und des Steuerzettels ausgegeben.

Hirschberg, den 22. Juli 1916.
Der Magistrat.

Empfehle

meinen vorzüglich eingerichteten

Journal-Versehrfel

Eintritt jederzeit.

Heinrich Springer,
Buchhandlung.

Wegen Renovation meiner Geschäftslokale verkaufe ich

Nähmaschinen

zu herabgesetzten Preisen, auch sind mehrere gebrauchte Nähmaschinen am Lager.

G. Bobolz,

Hirschberg.

Langstraße 8.

Hirschberg.

Cunnersdorf.

Kriegerfrauen brauchen am 24. d. M. nachm. „Landhaus“ ihre Bezugskarte M nicht vorzulegen. Der Gemeindevorsteher.

Alteinst. Fräulein mit kleiner Landwirtschaft, Mitte 20, ohne Anhang, katholisch, wünscht mit sol. Herrn in Briefwechsel zu treten zwecks spät. Heirat. Kriegsinb. nicht ausgeschlossen. Offert. unter W 525 an den „Boten“ erbeten.

Trutes Heim

für gebild., evgl. Witwe m. Anh., Ende 20er J., schön, sympathisch. Neus., sehr wirtschaftl., vermög., beste Fam., ohne deren Wiff. gef. Sehr kindl., herzensgut u. ehrl. Charakter. — auch ält. — Herr. — Beamte in gut. Stllg. bevorzugt. — denen hieran gef., wöhl. ernstgemeinte ausführl. Off. m. Bild u. R 411 a. d. Exp. d. „Boten“ einseind. Diskretion Ehrensache.

Dir. Austr. v. 600 heiratst. Dam. m. Verm. v. 5-200000 M. Herr. (a. o. Verm.), d. rasch u. reich heir. v., erh. kfl. Ausf. 2. Schiefinger, Berlin, Bahmannstr. 29.

Haustöchterlein

wünscht Du Dir Glück u. einen Bräutigam sein, nicht jögere u. nicht warte, schreib' eine nette Ansichtskarte unter F 11 046 an Daasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

Junge Kriegerwitwe, Mitte 30, wünscht sich wieder zu verheiraten. Förster m. Landwirtschaft bevorzugt. Off. u. J 513 an die Exped. des „Boten“ erb.

Junge Witwe, Anfang 40, mit einem Kind u. samtl. Aussteuer, wünscht sich wieder zu verheiraten.

Förster od. Grenzbeamte bev. Witw. od. Kriegsinvalide nicht ausgeschlossen. Off. unt. K 514 an die Exped. des „Boten“ erb.

Gemüsereicher Mittagstisch.

3 Gänge, fleischl. 80 J., mit Fl. 1 M. Priv. Pens. Dohnstr. 16, 1.

Sämtliche Reparaturen

von Klavieren, Pianos, Orchestrions, elektr. Spielappar.

jeql. Konstrukt., wenn auch noch so kompliziert, sowie rein Abstimmm. verb. zu mäß. Preis. v. renomm. Fachmann (Orgel- u. Geigenbauer), welcher ab 23. im Gebirge ist, ausgeführt. Gest. Zuschr. erbittet J. Wroblewski, Got. Bergschloß, Quereiffen i. R.

Einkochkrausen,

Marmeladen- u. Geleegläser,

Honigkrausen

mit Dedel zum Binden.

L. Peter, Glasbndl., Hirschberg, Dunkle Burgstraße 7.

Wer erteilt Unterricht

in Bulgarisch, Türkisch oder Russisch? Offerten unter C 529 an die Exped. des „Boten“ erb.

Halte wieder Sprechstunde

1/2 11 bis 12 Uhr

und 1/2 3 bis 4 Uhr.

Dr. Weingärtner,

Spezialarzt f. Ohren-, Nasen- und Halskranke.

Verloren

auf dem Wege von der Kondit. Behr bis Eisenhandlung Liebert

ein Schirm

mit rosa Quarzfrüde u. Bronzeverzierung. Abzugeb. geg. gute Belohnung im „Grünen Kranz“, Warmbrunn.

Verloren

ein silbernes Täschchen in Bernsdorf. Der ehrl. Finder wird gebet., dasselbe im „Preuß. Hof“, Warmbrunn, geg. Bel. abzugeb.

Die erf. Pers., welche am Freitag, d. 21., beim Butterverk. in d. Gemeinde den Schirm weggenommen hat, wird gebet., ihn Cunnersdorf, Dorfstr. Nr. 194, abzugeben.

Gebr. Oelfässer,

Kübel,

Säcke,

Blechkannen

und dergleichen, ferner

Ablauföle,

Fettabfälle,

Bienenwachs

kauft zu höchsten Preisen

E. A. Grüttner, Sechsstätte.

Säcke

groß. Posten abzugeben Warmbrunn, Salzgasse Nr. 11.

7 Paar 1- und 2spännige

Rutsch- u. Arbeitsgeschirr.

preiswert zu verkaufen. Räß. Pohl, Maitwaldau Nr. 194.

Kohlensäure-Flaschenbier-Abfüllapparat, wenig gebraucht, zu verkaufen. Offerten unter M 538 an die Exped. des „Boten“ erb. Brothaus' Konverfat. Perikon, 17 Bände, aut erb., Waschnasch. „Majutor“, wenig gebr., preisw. zu verkaufen. Offert. unt. N 539 an die Exped. des „Boten“ erb.

Ia. Masch.-Nähgarn,
gebleicht, in N. 40 bis 120, 3. v.
Benno Brauer, Görlitz.

Uhren
repariert gut, schnell u. billig
Eduard Schmidt,
Uhrmachermeister, Markt Nr. 49,
neben Artelt's Wurstfabrik.

Fahrad mit Freiss., f. u., Holz-
felgen, verkäuflich. Zu erfragen
Warmbrunnerstr. 31, Ledergerb.

Kriegspostkarten
feinsten Genres, große Auswahl.
Billigste Leihbibliothek
u. hum. Kuplets u. Scherzartikel.
W. Mager, Alte Herrenstr. 15.

Gläser und Buffet,
gut erb., bill. zu verkf. Off. unt.
F 532 an die Exped. d. „Boten“.

Zinkbadewanne
m. Gasofen v. f. 45 M. Schulz,
Cunnersd. i. R., Friedrichstr. 11b.

Grauer Militärmantel,
Pilewa und blauer Uniformrock
zu verkaufen Cunnersdorf i. R.,
Dorfstraße Nr. 150.

Feldgrüner Extra-Rock
mit Hase
zu verkaufen Bahnhofstr. 12, I.
Derr-Jahr. Bl. 3. v. Cunners-
dorf, Dorfstraße 105 (Oberdorf).

Gebrauchte und auch neue
Brandmalzhitze
zu kaufen gesucht. Offert. unter
A 505 an d. Exped. d. „Boten“.

Trädiger Handwagen,
gebraucht, zu verkaufen
Cunnersdorf Nr. 20.

Gut erb. Landauer mit Bat-
Nähen o. Langbaum zu verkauf.
Erdmannsdorf Nr. 23.

Jagdgewehr
zu kaufen gesucht. Off. u. L 515
an die Exped. des „Boten“ erb.

Eine Kochmaschine,
ein Wärmefen,
beides schön erhalt., verkauft bill.
Woin König, Grunau Nr. 7.

Ein Landauer
billig zu verkaufen
Erdmannsdorf Nr. 28.

Himbeeren u. Blaubeeren
ft. Robert Sühmich, Cunners-
dorf i. R.

Himbeeren kauft
H. Chast, Greiffenbrgrstr. 33, I.

Rohlen-schlacken
können unentgeltlich abgefahren
werden.
Dirschb. Mech. Leinen-Weberei.

Landhaus oder ein Gut
oder größeres Waldstück (Forstland) zu kaufen event. zu
pachten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter M. 516
an die Expedition des „Boten a. d. Nigb.“ erbeten.

20 Ballen Torfstreu
gibt noch ab
Spar- und Darlehnskasse
Hermesdorf (Kyn.).

Zirka 20 Zentner Heu
zu verkaufen bei Mauter Wende,
Buchwald Nr. 68.

Geschäftl. Anzeigen

Wer würde Dame mit einem
Darlehn von 100 Mark aus der
Not helfen? Büntzl. Ratenrück-
zahlungen. Offert. unt. P 519
an die Exped. des „Boten“ erb.

Welcher edle Herr oder Frau
würden einer anständ. Krieger-
frau 600 M. auf 1 Jahr leihen?
Off. unt. O 540 an den „Boten“.

Landhaus,
Lustkurort i. Nigb., Bahnstation,
herrl. Lage, 4 Mg. anlieg. Feld,
groß. Obstgart., 40 Bäume, die
reich m. Frucht beh., weg. Weg-
ung mit od. auch ohne Inventar
bei 3-4000 M. Anz. zu verkauf.
Off. unt. D 530 an d. „Boten“.

Kleines Haus mit gr. Garten,
1-2 Morgen Acker beiliegend,
in Nähe Fabrik oder Stadt, wo
Arbeitsgelegenh., ev. mit klein.
Geschäft, wird z. pachten gesucht.
Kauf n. ausgeschl. Off. u. S 521
an die Exped. des „Boten“ erb.

Landwirtschaft, auch pass. für
Kriegsinvalid., in d. Nähe Bad
Flinsberg, 20 Morg. gr., mit
voll. Ernte pp., verpachte od. vff.
ich zu ganz sol. Pr., weil ich dch.
Zwangsubhaft. ein and. Grund-
stück übern. muß. Uebern. f. sof.
erf. Paul Bruffig, Bad Flinsbg.

Wer irg. einen Besitz kaufen oder
verkaufen will, wende sich an die
Grundstücks-Gesellschaft m. b. H.,
Berlin 510, Bülowstraße 81.

**Gasthof, guter Kretscham,
Logierhaus od. dergl.**

wird von tüchtigen Leuten zu
pachten gesucht. Reflektiert wird
nur auf gangbares Geschäft mit
solider Pachung. Uebernahme
spätestens 1. Oktober.

Offerten unter H 359 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Kleines, neues, hübsches Haus
mit Obstgarten wegen Todesfall
sof. bill. zu verkf., auch als Ruhe-
sit. Offerten unter B 528 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Mühle

mit Landwirtschaft sof. zu kaufen
oder pachten gesucht. Genaue
Offerten erbeten an
Sägewerksverwalter Evers,
Nauscha-Glashütte Schl.

Schöne Landwirtschaft,
24 Morg. ums Gehöft, leb. und
tot. Zw., schöne, gr. Gebäude,
Flußfischeret, gute Gegend, ver-
kauft wegen and. Untern. Off.
unt. J 535 an den „Boten“ erb.

Achtung!

Auf das am 27. 7. 16, vorm.
10 Uhr, am Königl. Amtsgericht
in Hermesdorf u. R. zur Versteig.
kommende mass. Grundstück des
gest. Kriegers Klempnermstr.
G. Richter aus Petersdorf mach.
wir Interessent. besonders auf-
merksam. Dasl. liegt 5 Min. v.
Bahnh., staubfr. Geg., sch. Gart.,
inn. gut einger., Veranda, elektr.
Licht, Gas, Wasser im Hause.

Villa in Schreiberhau,

18 Morgen Park und Wald,
idyll. schön gelegen., herrl. Aus-
sicht n. d. Gebirge, bequem er-
reichb., 8 Zimm. u. viel Beigel.,
erweiterungsf., f. 55 000 M. b.
fl. Anzahl. verkauf. Als vorn.
Anseh., Erholungsheim od. dgl.
besond. geeign. Off. unt. H 491
an die Exped. des „Boten“ erb.



Villa
in bester Lage
Warmbrunn, mit
herzlich. Aus-
sicht auf das ganze Riesengeb.,
wird veränderungshalber sofort
verkauft. Dieselbe
ist herrschaftlich eingerichtet,
zum Teil mit Schiebetüren, Par-
kett, Zentralheizung und elektr.
Licht, und enthält: 9 Zimmer
u. reichliches Beigelaß, 3 Zimm.
sind noch im Souterrain, ca.
4 Morgen großer, alter Garten,
parkartig angelegt u. mit vielen
Obstbäumen bepflanzt, davon
können auch noch zwei Baupläze
abgegrenzt werden vom Grund-
stück. Auf Wunsch sende Zeich-
nung u. Prospekt. Agenten verb.
Näheres Warmbrunn, Voigt-
dorferstraße Nr. 32.

Kleines Landhaus
mit schönem, sonnigen Garten in
Lustkurort, in welchem 15 Jahre
lang ein Grünzeughandel mit
Erfolg betrieben worden ist, ist
zu verkaufen.

NB. Verkauft Möbel u. Haus-
gerät zu billigen Preisen wegen
Todesfall. Friedrich König,
Hermesdorf u. R., am Bahnhof.

Villenbauplätze
berorzugte
Höhenlage Kr. Hirschberg in jeder Größe billigst
Bergmann, Villa Iubertus, Ober-Seidorf.

Villenbauplätze
bervorzugte
Lage Hirschberg, in jeder Größe
billigst. Susmann, Bergstr. 12.

Sehr schöne Ferkel
und 1 Fuder schönes Wiesenheu
wegen Platzmangel verkäuflich
Eddrich Nr. 34.

Geb. Pferde v. u. Schlachtst. ist
Feige, Robil., Priesterst. 9. Tel. 609.

Schlachtst. ferkel
höchstem Preis G. Rudolph,
Mühlgrabenstraße Nr. 23.

Ein braunes Pferd
zu verkf. Ob-Langenuau Nr. 83.

2 belegte Kalben,
schöne Exempl. (von vieren die
Wahl, stehen Sechsstätte Nr. 1 b.
zum Verkauf. Hugo Herrmann.

Eine Kalbe,
nahe 3. Kalben, sowie eine Kuh-
u. Sattelkuh, verkauft B. Selu,
Hirschberg, Pichte Burgstraße 18.

Kanarienvogel, 1/2 S., zu verkauf.
Alte Herrenstraße 23/24, III.

Eine junge Ziege
zu verkaufen Voberstein Nr. 64.

Zwei junge, braune
Jagdhunde
sofort zu verkaufen bei Festguts-
besitz. D. Ende, Arnsdorf Nr. 82.

Arbeits-Markt

3-10 M. tägl. zu verdienen. Näh.
im Gratzisprosp. (mit
Garantiesch.). Joh. S. Schulz,
Adressenverlag, Köln 204.

Zum 1. Oktober oder sofort
sucht militärreier

Kaufmann

Stellg. als Disponent u. Buch-
halter mit Ia. Zeugnissen u. Re-
ferenzen. Als Geschäftsführer
schon 3 Jahre tätig.

Offerten unter O 518 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche Beschäftigung als
Bote, Kassierer etc.,
Kautions vorhanden.
Gestl. Offerten unter E 531 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Militärreier Mann,
welcher viele Jahre im Kontor
eines Baugeschäfts tätig war,
sucht ähnliche Stellung oder in
Fabrik. Gestl. Offert. unt. O 496
an die Exped. des „Boten“ erb.

Schreibhilfe,

mit Stenographie, Schreibmasch.
und Buchführung vertraut, gef.;
baldiger Antritt. Offerten unt.
T 522 an die Exped. d. „Boten“.

Wirtschaftler

zuverlässig und tüchtig, sucht
Stellung per bald oder später.
In Geschäft od. groß. Landwirt-
schaft, Wittrau bevorzugt.

Offerten mit genauen Angab.
der Verhältnisse unter R 498 an
die Exped. des „Boten“ erbet.

Elektromonteur!

durchaus selbständig in Ausfüh.
elektr. Licht- und Kraftanlagen,
gegen hohen Lohn für sofort in
dauernde Stellung gesucht.

Gestl. Angebote mit Zeugnis-
abschriften und Lohnansprüchen
(event. Vorstellung) erbeten von
Oskar Grützschel, Marklissa.

Suche 2 Steinmeken.

Zu melden bei
Krause, Schreiberhau.

2 Schlosser oder Schmiede,
sowie ein kräftiger **Arbeitsbursche**
können sich sofort melden bei

Otto Knauer,

Automobil-Reparaturwerkstatt, Vollenhainerstr. 5.

Müller.

Suche zum sofort. Antr. einen
zuverlässigen, fleißigen, ersten,
militärfreien Müller.

Otto Neumann,
Eichberg bei Bunzlau i. Schl.

Papiermasch.-Gehilfen
für Rotationsdruck

zu baldigem Antritt gesucht.
Angebote erbittet

J. G. Enge, Petersdorf i. N.

Maschinenarbeiter
und Drechsler

zu sofortigem Antritt gesucht.
Paul Bayer, Riemenscheiben-
fabrik, Herrnsdorf (Kynast).

Maurer und Arbeiter
werden eingestellt.
Baugeschäft Weist, Straupitz.

Maurer u. Bauarbeiter

zur Arbeitsleistung nach Nieder-
Schreiberhau und Gartenberg
sofort gesucht.

Ottomar Rascher,
Petersdorf i. N.

Einen jüngeren
Arbeiter
zur Landwirtschaft sucht Stellen-
besitzer Egger, Zillertal i. Nsb.

Suche für bald einen ehrlichen,
zuverl., in allen landwirtsch.
Arbeiten erfahrenen Mann

zur Führung unserer Wirtschaft.
Frau Neumann, Seiborf Nr. 83.

Arbeiter
zur Kabelleitung auf Bahnhof
Hirschberg stellt ein
Blümel, Schwachmeister.

Arbeiter zur Landwirtschaft
gesucht Biehmarktstraße 6.

Sunger Haushälter

wird gesucht.
A. Müller, Pension Waldbyll,
Ober-Krummhübel.

Wa. Einberufung suchen einen
nüchternen, zuverlässigen
Kutscher

für Landwirtschaft und schweres
Fuhrwerk (Antritt 6. August)
S. Conrad & Sohn,
Mühle, Arnsdorf im Miesengeb.

Einen Arbeitsburschen

zur Landwirtschaft sucht
M. Tschentscher, Warmbrunn,
Boigsdorferstraße 68.

Verheirateter Viehschleuser,
dessen Frau gute Melkerin ist,
Bedingung nüchternes, ordentl.
Ehepaar, findet für bald Stelle,
bei gutem Einkommen.
Dominium Galsendorf,
Post Würsdorf, Bahnstation
Vollenhain.

Als Hausmeister

zum 1. Okt. gef. geg. freie Wohn-
u. kleinen Entgelt saubere, zuver-
lässige Eheleute oder Frauen f.
Villa in Erdmannsdorf, neben
Hotel „Schweizerhaus“.
Weld an Fr. v. Gellhorn das.

Einen zuverlässigen, nüchternen

Fabrikwächter

(ev. Kriegsbeschäd.) sucht f. sof.
J. Exner, Dampfzägewerke,
Petersdorf.

Älterer, zuverlässiger
Kutscher,

der Ackerarbeit versteht, bei hob.
Lohn gesucht.
Kutscherstube „Kronprinz“.

Älterer Kutscher

zu einem Pferde, m. landwirtsch.
Arbeiten durchaus vertraut, bei
hohem Lohn gesucht.
Gestl. Offerten unter A 528 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Einen Lehrling,

welcher meisterlos geworden ist,
stellt ein Th. Karl, Schmiede-
meister, Warmbrunnerstraße 14.

Jüngere Verkäuferin

sucht
E. A. Zelder, Haus Mübezahf.

Verkäuferin

sucht Stellung in Konfekt-
Geschäft oder ähnlicher Branche
per 1. 9. oder 1. 10. Offert. unt.
A E 3861 an d. Annonc.-Exped.
Georg Voigt, Gürlitz, erbeten.

Frau. sucht Nebenbeschäft. in
schriftl. Arb., ev. Schreibmasch.
Off. U 523 an den „Boten“ erb.

14-15jähriges Dienstmädchen
sucht zum 1. Oktober Fr. Kantor
Geisler, Matwalbau.

Junges Mädchen zur Erlern.
des Haushalts u. d. fejn. Küche
ohne gegenfeit. Verakt. sof. gef.
Vorstellung erwünscht.
Logierhaus Gläus,
Krummhübel i. N.

Fräulein,
welches gut stenographiert und
Schreibmaschine schreibt, für
1. August gesucht.

Offerten mit Gehaltsanspruch
unter V 425 an die Expedition
des „Boten“ erbeten.

Sauberes, fleissiges Mädchen

(nicht unter 18 J.) zum 15. Aug.
für Hausarb. gesucht.
Pension Silberhain,
Nieder-Schreiberhau i. Nsb.

Ein ehrliches, sauberes
Dienstmädchen
nimmt bald an
Kreischam Glausnitz.

Wirtin.

Suche zu baldigem Antritt eine
durchaus ehrliche und zuverläss.
ältere Wirtin in kleine Land-
wirtsch. Heirat nicht ausgeschl.
Offerten unter U 501 an die
Expedition des „Boten“ erbet.

Ich suche eine
Wirtin

zur Landwirtschaft, nicht über
40 Jahre. Offert. unter B 506
an die Exped. des „Boten“ erb.

Zuverlässige Frau

zur Führung einer kleinen Land-
wirtschaft sofort gesucht.
Kutscherstube „Kronprinz“.

Dienstmädchen
(Alleinmädchen), möglichst vom
Lande, wird für baldigen Antr.
gesucht. Meldungen an Forst-
haus Ludwigsdorf i. Nsb.

Junges, anständiges Mädchen

z. häusl. Arbeit per 1. Aug. ge-
sucht Wilhelmstraße Nr. 69, II.

Zum 1. August fleiß., sauberes
Mädchen
gesucht Wilhelmstraße Nr. 73, I.

Gef. zum 1. Sept., ev. später,
f. herrsch. Landhaus nach Fisch-
bach evangel., junges, fleißiges,
sehr sauberes und ordentliches

Küchenmädchen,

das schon etw. gedient hat, aus
guter Familie. Lohnansprüche,
Zeugnisabschrift, Phot., Alters-
angabe an Frau von Hirschfeld,
Assenbush, Post Leoni, Oberbay.

Aushilfe für Logierhaus

für Zimmer und Hausarbeit so-
fort gesucht.
Haus Zinnergrün,
Ober-Schreiberhau i. Miesengeb.

Suche f. m. Tochter, 15 J. alt,
Stil. als Haus- od. Küchenmädch.
Offerten Böhme, Neu-Oppach
Nr. 30e (Sachsen).

Eine tüchtige
Kinderfrau

bald gesucht.
Frau Schots, Fleischermeister.

Tüchtiger, gebildeter
Wirtschaftler

sucht Stellung. Off. u. Z 526 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Küchenmädchen

sofort zur Aushilfe gesucht
Hotel „zum Schwan“.

Suche sofort ein Mädchen zur
Aushilfe. Steinstraße Nr. 10.

Ein älteres Schulmädchen

zur Beaufsichtigung eines Mädch.
Kindes sucht sofort
M. Wenzel, Sand 7.

Ein jung. Mädchen tagsüber
oder Bedienungsfrau zu häusl.
Arbeit für bald oder 1. August
gesucht. Offert. unter H 534 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Vermietungen.

Gut möbliertes Zimmer

mit Schreibtisch 1. Aug. zu verm.
miet. Promenaden-Gde-Herren-
straße Nr. 25, I.

Logis f. Mädch. s. v. Auenstr. 10

Möbliertes Zimmer

mit Balkon u. Gas zu vermiet.
Näh. Sand 16, 2. Etage, rechts.

Möbliertes Zimmer

m. v. Pension 1. Aug. zu verm.
Schützenstr. 24. Zu erst. i. Lab.
Stube zu verm. Schützenstr. 24.

Moderne 4-Zimm.-Wohnung

sofort oder später zu vermieten
Promenade Nr. 20b.

Stonsdorferstr. 30, 1. Etage,

5 Zimmer, Balkon, Gas, Bad,
Wasserklosett, Gartenbenutzung,
per bald oder 1. Oktober
zu vermieten.

Näheres parterre.

2 Wohn. sof. z. verm. Markt 30.

Eine w. tr. S.-Wohn., 2 Tr.,
i. v. 1. 9. 16 anderw. z. beziehen.
Sie w. v. a. Famil. b. 11. 3.
bew. Hirschberg, Kellerstr. 12.

Vorkostgeschäft mit Wohn.,

ev. auch als Gemüsehändlung,
bald zu vermieten. Off. unter
G 490 an den „Boten“ erbeten.

Southernwohnung nebst Zu-
behör soql. od. später an allein-
stehende, ruhige Leute zu verm.
Gunnerrsd., Warmbrunnerstr. 9.

Herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 6 Zimm., Küche,
Beranda, Badezimmer, u. Garten,
in Gunnerrsdorf, Paulinenstraße
Nr. 2, 1. Etage, p. 1. 10. zu verm.
Näheres bei D. Grabs.

2 u. 3 B., K., Entr. u. Gas
bald oder später zu vermieten
Gunnerrsdorf, Friedr. str. 13.

1 Stube zu verm. Straupitz 8b.

Wohnung, 1. Stock,

in Gunnerrsdorf, f. schöne Lage,
zwei Minuten zur Haltestelle der
Talbahn, 4 Zimmer mit 2 Ball.,
Kabinett, Speisekammer, Küche,
Entree, Bad, Mädchenstube u. v.
Beigelaß, für sofort oder

1. Oktober zu vermieten
S. Weist, Baugeschäft, Straupitz.

Warme, sonnige Wohnung,
2. Etage, 3 ar. Zimm. m. Zubb.,
in Garten-Villa, mit elektr. Licht,
Wasser, ar. Gemüsegart., sofort
od 1. Okt. zu verm. Pr. 500 Mk.
Besicht. das. u. durch d. Besitzer
Herrsdorf-Tannenbg., Villa 15.

Renov. geräumige 5 Zimmer-Wohnung
(Balkon) bald beziehbar, an ruhige Mieter zu vermieten **Villa Bergstraße 3a.**

Nl. Stube mit 2 Betten a. vgb. Cunnersdorf, Friedrichstraße 14a.

Wohnung v. 3 Zimm., Küche, Entree 1. Oktober zu vermieten Cunnersdorf, Bergmannstr. 12.

Wohnung

Hirschberg, Sechsstätte, 1. Stock, 2 Zimm. u. Beigel, f. sof. a. vbn. G. Weist, Baugeschäft, Straupis.

Stube mit Zubehör zu vermieten Straupis Nr. 50.

Eine Wohnung

zu vermieten, 2 Stuben u. 3bh., Grunau Nr. 249.

2zimmerige Wohn. mit Küche
u. Zubehör, womögl. mit Klein. Garten, per sofort od. später zu mieten gesucht, auch außerhalb der Stadt, etwa in Straupis, Grunau, Hartau, Cunnersdorf oder Hirschberg. Geil. Zuschrift. mit Preisangabe unt. O 431 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Barbiengeschäft,
im Zentrum von Seiborf geleg., ist sofort andernw. zu vermieten. Näheres in der Brauerei.

Beamter sucht zum 1. Okt. eine **4-Zimmer- od. gr. 3-Zimmer-Wohnung,**

äußere Lage bevorzugt. Offerten mit Preis unt. T 500 an die Exped. des „Vote“ erb.

2 Parterre-Wohnungen auf verkehrsr. Straße gef. Off. m. Preisang. u. R 520 „Vote“.

Aut., jung. Ehep. sucht eine trock., sonnige Wohnung. Offert. unt. K 536 an den „Vote“ erb.

Ruheisizwohnung

sucht Ehepaar spätestens März, 3 Zimmer, Zubehör, bevorzugt Hirschberg, Schreiberhau. Billige Preisoffert. unt. G 533 an die Exped. des „Vote“ erb.

Vereinsnachrichten

Öffentliche

Schuhmacherverammlung.

Wegen Einführung der Leberkarte werden die selbstständigen, auch die nicht zur Innung gehörenden Schuhmacher des Stummbezirks Hirschberg zu einer wichtigen Besprechung auf

Montag, den 24. Juli,

Nachmittags 6 Uhr,

in den Saal des Hotels „zum schwarzen Adler“ hier erachtet eingeladen.

Hirschberg, den 22. Juli 1916.

A. Knappe, Obermeister.

Evangel. Bund

Petersdorf i. R.

Sonntag, d. 23. Juli, 1/5 Uhr:

General-Versammlung

im Gasthof „Silesia“. 5 Uhr: Vortrag des Herrn Pastors Lic. Warko-Hirschberg über „Deutsch-Evangelisch im Kriegsgebiet“.

Alle Mitglieder und Freunde d. Sache, auch Damen, sind herzlich willkommen. Eintritt frei.

Ortsverb. d. Gewerksvereine

Hirschberg i. Schl.

Sonntag, den 23. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „zum deutschen Hause“ in Warmbrunn

Delegiertenitzung

u. Ortsverbandsversammlung. Zahlreiches Erscheinen bring. erwünscht. Der Vorstand.

Hausbesitzer-Verein.

Montag, d. 24. Juli, 8 1/2 Uhr, Hotel „Kaiserhof“:

Monatsversammlung.

Bericht über den Bundesstag in Breslau.

Zahlreiches Erscheinen erw. Der Vorstand.

Vergnügungen.

Hausberg

Heute Sonntag, den 23. Juli er., abends 8 1/2 Uhr:

Militär-Konzert.

(Jägerkapelle.)

Ober-Schreiberhau i. Rsgb.

Touristenheim.

Sonntag, den 23. Juli er., nachmittags 4 Uhr:

Großes Militär-Konzert.

Wiener Café.

Heute Sonntag bei ungünst. Wetter schon nachmitt. von 4—6 Uhr:

Freikonzert

u. abends wie jed. Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 1/8 Uhr an.

Weinhaus Kempinski,

Kaiser Friedrichstraße 18.

Rheinische Winterstuben.

Rosenkavalier-Bar.

Einzige Lokalitäten dieser Art am Plage.

Biedermeyer Café

Priesterstrasse 6.

Der sehr beliebte

Onkel Paul

aus den russischen Katakomben ist eingetroffen. Von 11 bis 2 Uhr großer Frühshoppen, von 4 bis 1 Uhr städeler Abend.

Fleisch, Brot, Zucker u. Kartoffelmarken sind mitzubringen.

Es laden freundlichst ein

die schlesischen Unitums **Onkel Paul und Friedel.**

Kurpark Bad Warmbrunn.

Heute Sonntag: **Extra-Konzert**

(Militär-Musik)

des **Kurorchesters.**

Anfang 4 Uhr. — Eintr. 30 Pfg.



Café

General-Feld-

marschall

v. Hindenburg.

Angenehmes

Familienlokal

Tägl. frisches

Gebäck.

Jed. Mittwoch

Damenkaffee.

3 Eichen, Cunnersdorf,

empfiehlt seine Lokalitäten gütiger Beachtung.

Nachmittags 4 bis 6 Uhr täglich **Pongreiten.**

Achtung! Achtung!

Cunnersdorf, a. „Landhaus“:

Große Karussell-

und Luftschaukelfahrt.

Es lad. auf Sonntag u. folg. Tage ergebenst ein der Besitzer.

Kurtheater Warmbrunn.

Sonntag, den 23. Juli 1916:

Charleys Tante.

Goldenes Schwert

am Markt. Sonntag, d. 23. Juli:

Großes Frei-Konzert.

Für gute Biere ist bestens Sorge getragen.

Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

der Wirt **Hermann Beier.**

Hirschberg Restaurant - Schneekoppe Hirschberg

Telephon 449 empfiehlt seine Lokalitäten einer gütigen Beachtung.

Neu! „Pianella-Paganini-Geige-Harmonium“ Neu!

Sonnabend und Sonntag geöffnet bis 12 Uhr nachts.

Oberkretscham Jannowitz

Heute großes Kirchenfest!

Musikalische Unterhaltung. Gartenbier.

Es ladet freundlichst ein **Adolf Döring.**

Hotel „Melzergrund“, Wolfshau

bei Krummhübel.

Sonntag, 23. ds., von 4 Uhr ab: **Frei-Konzert.**

Es ladet ergebenst ein

W. Matthes.

Sommer- und Wintertrikotagen

Wir empfehlen herrliche
Kostüme :: Paletots

Moiré- und seidene Jackettes

Gummi-Mäntel f. Damen u. Herren

Röcke, Blusen, Jupons

Reise- u. Lodenmäntel

Kinder-Kleider und Knaben-Anzüge

Korsetts, Strümpfe, Handschuhe

Taschen, Gürtel etc. etc.

Konfektionierte Weisswaren

Kunstseidene Jacken usw.

Entzückende Schlaf- und Steppdecken.

Gute Kleider-, Blusen- u. Kostüme

Große Posten
Erstklassiger Tischwäsche
mit passenden Servietten
noch zu alten Preisen.

Adolf Staeckel & Co.

Teppiche, Möbelstoffe u. Gardinen.

Pianino

in Nubb., Schwarz u. Mahag.,
neu u. gebt., billig zu verkaufen.
W. Asmalshy, Instrumentenb.,
Gerichtstr. 3. * Großes Lager.

Ein gebt., noch gut erhaltenes
Pianino

wird zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten erbeten unter
N 517 an die Exped. d. „Boten“.

Alte gesp. Violine
u. Preis zu verkaufen
Arnsdorf Nr. 29.

Gebrauchtes Piano

mit besonders gut. Ton ist billig
zu verkaufen.
B. Guder, Priesterstraße.

Gebrauchte

Sektorkorken

kauft
Paul Przibilla, Likör-
fabrik,
Hirschbera. — Tel. Nr. 273.

Fliesen

Wand- und Fußbodenbeläge.
Sämtl. Fleischereibedarfsartikel.

Krabel & Rothkirch,
Warmbrunn.

Fernspr. 89. Fernspr. 89.

Schwache Augen

stärkt bestens
„Tiroler Enzianbranntwein“.

Originalflasche 1,25 M.
in Hirschberg bei Ed. Bettauer u.
G. D. Marquard, in Warm-
brunn, Schloßapotheke.

Delikat.-Pettheringe

Postfab 70—80 Stück Inhalt
inkl. Fab und Verpack. Mt. 6,90
ab hier Nachnahme.
Heringsverandhaus Grund,
Charlottenburg, Schloßstr. 4a.

Sauerkirschen!

stielfrei, zum Einlegen, versende
in Post- und Bahnkörben zum
Tagespreise.
G. Brüdner, Löwenberg i. Schl.

Empfehle

in meinem Geschäft **Alte Herrenstr. 21**
noch zirka:

480 Paar Herren-, Damen- u. Kinder-
stiefel, Gummi-
schuhe, Sandalen und Filzschuhe.
Herren-, Knaben-, Damen-, Mädchen- und
Kinder-Stroh Hüte.

Nur noch bis 1. August dürfen **20**
Prozent des vorhandenen Lagers an
Web-, Wirk- und Strickwaren ohne Be-
zugsschein abgegeben werden.

Ich kann Ihnen noch dienen mit:
Damen- u. Kinderstrümpfen, halbt. Herrensocken
Paar 35, 58, 60, 70, 75, 78, 85, 95 Pfg.
und noch bessere.

Damenhandschuhe in vielen Preis-
lagen, **Trikotagen** u. andere Wäsche, **Plaid-**
tücher, Kopftücher, Auto- und andere Schals,
Strickwesten, Kinder-Sweater usw.

Noch große Auswahl in **Herren- und**
Knaben-Sommer-, Herbst- und
Wintermützen, Herrenfilzhüten;
Spitzen, Stickereien, Seidenbänder, Schleier,
Posamenten und Artikel zur Damenschnei-
derei, Handarbeiten, Damenhandtaschen.
Enorme Auswahl in **Portemonnaies.**
Große Mengen **Porzellantassen, flache Teller**
Sahnenkannen, Affetten und div. andere

Wirtschaftsartikel.
Ein **Pöstchen Herren- und Damenuhren,**
Herrenuhrketten, speziell in besseren Quali-
täten, Broschen und Ohrringe in Gold und
Double und andere Schmuckfachen.

Herren-, Damen- und Kinder-Pelerinen.

Gebe gleichzeitig bekannt, daß ich mein Geschäft
Alte Herrenstr. 21 noch im Laufe dieses Jahres
auflöse und alsdann nur mein neues Geschäft:

Schildauerstraße,
gegenüber dem „Boten a. d. Nfgb.“ weiterführe.

Firma Grete Herrmann.

betreffend

Plakate Verzeichnisse
(Freilisten)

für **Manufaktur, Modewaren, Leinen, Wäsche, Möbelstoffe,**
Teppiche, Gardinen, sowie über die in Betracht kommenden
Web-, Wirk- und Strickwaren usw. hält vorrätig der „Boten“.

Membranpumpe

m. etwa 10 000 Ltr. Stunden-
leistung (auch f. Schlammwass.),
fast ungebraucht, abzugeben.
Glösaabrik Liebau.

Ein Sattel

mit Untersegedede, Nidelbügel,
Kandare und Trensen preiswert
zu verkf. Warmbrunn, Boigts-
dorferstraße Nr. 27a.

Günstiges Angebot!

Das gesamte Lager der Leinen- und Damast-Weberei **Richard Wundes-Seidorf** habe ich erworben und liegt in meinem Lichtsaal zum freien Verkauf aus.

Das Lager besteht in Hauptsache aus nur guten, handgewebten

reinleinen Tischzeugen

in allen Größen und wird zu Friedenspreisen abgegeben.

Muster- und Auswahlendungen finden nicht statt.

Fernruf Nr. 19

W. Ansorge

Schmiedeberg i. R.

Leinen- und Damast-Handweberei.

Verkaufsstelle der Schmiedeberger Smyrna-Teppiche.

Wieder eingetroffen:
Säfer-Kakao Pfd. 2,80

(sehr nahrh. u. schmach.).

Kakao Pfd. 4,00—6,00.

Trinkschokolade Pfd. 3,60.

Ia. Condent Pfd. 2,80.

Neu: Kakao Pfd. 1,50

(aus Kakao-Abfällen).

Kaffee Pfd. 1,80

(bester Bohnen-Kaffee mit

Karlsbader Gewürz).

Dresdn. Ledfuch 25 Pfa.

Thorner Federbissen

(hochfein gefüllt, haltbar

für's Feld).

Bak-Pulver Pfd. 1,60

(bei größ. Abnahme bill.).

Reichardt-Schokoladenhaus

Bahnhofstraße Nr. 43c,

am Hotel „Bellevue“.

Gebrauchte Säcke

aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig,

Packleinwand, Bindfaden

kaufe jeden Posten gegen sofortige Kasse. Zahle höchste Preise.

Annahmetag: Donnerstag, 27. Juli, bis nachm. 4 Uhr

im Gasthof z. Stadtbrauerei, Kutscherstube.

Bei größeren Posten komme auswärts.

O. Horn.

Einem geehrten Publikum von Altkemnik und Umgegend teile ich ergebenst mit, daß ich aus dem Seeresdienst entlassen bin und mein Geschäft wieder eröffnet habe. Bitte um gütige Aufträge.

A. Hirche, Bildhauer.

Schirdewan's Deutscher Kognak (Weinbrand)

in Kisten zu 10 Fl. einschließlich Glas und Kiste ab Bahnhof Breslau durch Nachnahme

55 Mark.

Carl Schirdewan, Breslau 8, gegr. 1762 Tel. 493

Kornbrennerei und Likörfabrik.

Saccharin für Diabetiker.

Da die Lieferungen von Saccharin-Tafelchen Nr. 1 (20%) infolge anderweitiger Verfügungen zurzeit nicht in entprechender Weise erfolgen können, wird der Bezug von

Kristall-Saccharin, Marke Dr. Fahlberg (75%)

in Packungen von 50 Gr. und 25 Gr., welche in genügenden Mengen geliefert werden können, empfohlen.

Adler-Apothek, Breslau, Ring 59, Saccharin-Hauptniederlage.

Aushänge:

Bekanntmachung über untaugl. Schuhwerk

laut Bundesratsverordnung vom 21. Juni 1916

hält vorzätig

„Bote aus dem Riesengebirge“.

Cognac-Verschnitt

in

großen u. kleinen Flaschen

sowie in Gebinden und

Korbflaschen

empfehlen

Gebrüder Cassel

Obstweinkelterei,

Markt 14.

Telephon 201.

Feldpost-Cartons

empfehlen

Gebrüder Cassel

Markt 14.

Kaufe jeden Posten altes Gold und Silber zu höchsten Preisen. Brüdner, Warmbrunnerplatz.

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen
E. Lachnich, Goldarb., Poststr.

Keine Wanzen

mehr beim Gebrauch meiner

extra starken braunen

Wanzen-Tinktur.

Achte genau Firma.

Nur

Drogerie gold. Becher,

Langstraße 6.

Gebirgs-Leiterwagen

mit geschweißten Reifen

billigst zu haben bei

Paul Köhler, Bahnhofstrasse 13.

Gebrauchte Drehrollen

in verschiedenen Größen, außer-

gewöhnlich gut u. billig, zu hab. b.

Seiler's Maschinenfabrik,

Siegnitz 17a.

Wieder eingetroffen
Extra starker

Fichtennadel-Extrakt

Büchse 70 u. 40

für Bäder

Drogerie Gold. Becher,

Langstrasse 6.

G.A. Mülke, Hirschberg Schll.

Bahnhofstraße 9.

Inh. Karl Schmidt.

Gegründet 1880.

Größtes Spezial-Bekleidungshaus

für Damen-, Herren-, Knaben- und Mädchen-Konfektion.

Von meinem in allen Größen und Preislagen reichhaltigst sortierten Lager

empfehle bis 1. August ohne Bezugs-Schein

Anzüge, in Jackett- und Sportformen, — auch in Waschstoffen —

Sommer-Paletots, Reise-Mäntel, Hosen usw.

für Herren, junge Herren, Knaben und Kinder.

Besonders empfehle zur Beachtung meine schon jetzt sehr großen Vorräte von

Winter-Ulster, Paletots u. Joppen
in schweren, preiswerten Qualitäten.